Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: F. Nachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 88

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 4. Februar.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1893

„Panamino."

Einstweilen also scheinen die Mitglieder des italienischen Kabinets mit ihrem Panamino doch bessere Erfahrungen gemacht zu haben als ihre französischen Kollegen. Drei Tage tobte der Kampf, die Zettelbanken betreffend, in der Kammer und mehr als einmal schien es, als könne sich die Wagschale zu Ungunsten des Ministeriums neigen, bis schließlich doch das Ministerium den Sieg davontrug. Und zwar war dieser Sieg kein unbedeutender, denn mit 274 gegen 154 Stimmen wurde die Einsetzung einer parlamentarischen Enquete, dem Antrag des Ministeriums gemäß, verworfen. Die offenen rückhaltslosen Erklärungen Giolittis, der die von allen Seiten begangenen Fehler keineswegs in Abrede stellte, wohl aber überzeugend nachwies, daß er, der Ministerpräsident, in gutem Glauben gehandelt und als er die wahre Sachlage durchschaute, sofort die energischsten Schritte gethan habe, machten offenbar sowohl in der Kammer, wie in allen Schichten der Bevölkerung den besten Eindruck.

Freilich vorüber ist die allgemeine Aufregung noch lange nicht, denn es hat sich andrerseits immer deutlicher herausgestellt, daß der italienische Parlamentarismus (wenn auch nur ein Bruchtheil desselben) doch vielfach arg in die schmutzige Affaire verwickelt ist. Gegen die Veröffentlichung der Namen der angeblich durch den Skandal der Banca Romana kompromittirten Deputirten, erhob sich allerdings sofort ein Sturm von entrüsteten Protesten, aber das alte Sprichwort: „Wo Rauch ist, da ist auch Feuer", hat sich leider auch diesmal wieder bewährt. Doch ist Giolitti durch sein energisches Vorgehen, als er unverzüglich den Verfolgungsantrag gegen de Zerbi stellte, wiederum seinen Gegnern zuvorgekommen, indem er sich beeilte zu beweisen, daß das Ministerium entschieden gewillt sei, mit der ganzen unsauberen Affaire, durch energische Verfolgung aller Schuldigen ohne Ansehen der Personen, gründlich tabula rasa zu machen. Dabei hat er noch den nicht hoch genug anzuschlagenden Umstand für sich, daß Zerbi den Reihen der Rechten, also der Opposition gegen das bestehende Ministerium angehört. Interessant genug ist die Lebensgeschichte dieses zuerst von der Nemesis erreichten Abgeordneten, so daß es sich wohl verlohnt einen kurzen Ueberblick über die Laufbahn des Mannes, der für die nächste Zeit der traurige Held des Tages sein wird, zu geben.

Rocco de Zerbi ist der im Jahre 1843 zu Reggio in Kalabrien geborene Sprosse einer alten, aus der Lombardei stammenden Familie. Ursprünglich wandte er sich dem schöngeistigen Schriftstellerthum zu und veröffentlichte schon als fünfzehnjähriger Jüngling eine noch heute schätzenswerthe Blüthenlese aus den Literaturen aller Nationen. Im folgenden Jahre erwarb er mit einer Preisarbeit über „Pier delle Vigne und sein Jahrhundert" eine ehrende Anerkennung der Accademia Pontoniana. Mit siebzehn Jahren wandte er sich dem politischen Leben zu, indem er Kalabrien heimlich verließ und in die Garibaldinischen Schaaren eintrat, in deren Reihen er mit großer Tapferkeit bei der Brücke von Kapua focht. In den folgenden Jahren diente er in der Armee, aus der er nach dem unglücklichen Feldzuge von 1866 mit dem Range als Premierlieutenant austrat, um in die Tagesschriftstellerei einzutreten. 1867 übernahm er die Leitung des Neapolitaner-Blattes „La Patria", 1868 begründete er das „Piccolo Giornale die Napoli" — gemeinhin schlechtweg „Piccolo" genannt —, das sich unter seiner Leitung zu einem der hervorragendsten Blätter der Halbinsel emporschwang. Die parlamentarische Laufbahn betrat er im Jahre 1874, indem er sich zu Beginn der zwölften Gesetzgebungszeit vom fünften neapolitanischen Wahlkreise in die Kammer entsenden ließ. Hier schloß er sich der Rechten an, deren Grundsätze er auch im „Piccolo" glänzend vertrat, und zählte binnen Kurzem Dank seiner geistvollen, schlagfertigen und formvollendeten Beredtsamkeit zu den bedeutendsten Persönlichkeiten des Parlaments. Bei den Wahlen von 1876 (13. Gesetzgebungszeit) wurde de Zerbi abermals gewählt, allein die Kammer erklärte am 3. Februar 1877 seine Wahl für ungiltig und berief an seiner Statt Biondi. Erst in der 14. Gesetzgebungszeit kehrte er in die Kammer als Vertreter für Neapel zurück, der er in den folgenden Jahren verblieb, bis er in der 16. Legislatur, gleichzeitig in Neapel und Reggio di Calabria gewählt, das Mandat seiner Vaterstadt annahm. Dauernd war er eine der ersten Zierden der Rechten, die ihn in verschiedene Ausschüsse wählte, und einer der glänzendsten Redner der Kammer überhaupt. Welch großes Ansehen de Zerbi genoß, ergiebt sich auch daraus, daß er eine Zeit lang für das in Massaua zu errichtende Zivilgouvernement in Aussicht genommen war. Selbstverständlich konnte es einem Politiker von seiner Lebhaftigkeit und Schneidigkeit nicht an Feinden fehlen, aber seine persönliche Unantastbarkeit stand bisher bei Freund und Feind außer Zweifel. Seit dem Jahre 1889 hat de Zerbi sich von der Leitung des „Piccolo" zurückgezogen und in Rom angesiedelt, wo er als reicher Mann ein sehr luxuriöses Leben führte, neben der Politik fortgesetzt schöngeistige Studien betreibend. Als Früchte der letzteren seien aus der großen Zahl seiner Bücher hervorgehoben „Faust", „Die Geliebten Fausts", „Moderne Kunst", „Mein Roman", „Die Sprache des Urmenschen".

Das einzige Opfer des Bankskandals wird Zerbi wie gesagt freilich nicht bleiben. Denn jetzt ist die gesammte italienische Presse der Ansicht, daß, nachdem mit Zerbi einmal der Anfang gemacht, sich auch noch mehr heimliche Sünder in den Reihen der Deputirten finden werden, und der Regierung wie dem Parlament dürfte in der nächsten Zeit wohl noch manche unerwartete und unliebsame Ueberraschung bevorstehen. Giolitti kann aber jetzt, nach seinem Siege, immerhin ungleich ruhiger den Dingen gegenüberstehen, und auch der italienischen Kammer kann man zu der von ihr getroffenen Entscheidung nur Glück wünschen. Denn erstens hätte eine parlamentarische Enquete nur die ganze Sache auf lange hinausgezögert, das ordentliche Gerichtsverfahren behindert und noch mehr Aufregung in's Volk getragen und zweitens hat das Kabinet Giolitti, das bei diesem Punkte die Vertrauensfrage stellte, bisher so viel Energie und ehrliches Streben gezeigt, daß es sicherlich keinen Vortheil gebracht hätte, wäre das Land jetzt in dieser kritischen Periode in neue Parteikämpfe, wie sie beim Sturze eines Kabinets in einem parlamentarisch regierten Lande unvermeidlich sind, gestürzt worden.

Deutschland.

□ **Berlin**, 3. Febr. Mit berechtigtem Stolze läßt der Eisenbahnminister eine Vergleichung der Rentabilitätsziffern englischer und preußischer Bahnen veröffentlichen. Hiernach haben sich von 1885—91 die Einnahmen aus dem Güterverkehr in England um 17,3 Proz., in Preußen um 38,4 Proz. vermehrt. Die betreffenden Verhältnißziffern sind für den Personenverkehr 18 resp. 40,4 Proz. Das ist gewiß erfreulich als Nachweis dafür, daß Handel und Wandel bei uns trotz zahlreicher Hemmungsmomente eine im Ganzen aufsteigende Richtung innehalten. Aber mit diesen Zahlen geht es wie überall in der Statistik: sie haben nur eine relative Bedeutung. Der gesättigte Reichthum und das Riesenhafte des englischen Verkehrs gestatten naturgemäß keine Steigerung, wie sie bei uns möglich ist, wo das Meiste von dem, was England längst erreicht hat, noch nachgeholt werden muß. Man vergleiche die absoluten Ziffern, und man bekommt schon ein anderes Bild. Im Jahre 1885 erzielten 55 englische Eisenbahn-Gesellschaften (nicht alle dortigen Bahnen sind dabei berücksichtigt) 737 Millionen Mark aus dem Güterverkehr, 595 Millionen Mark aus dem Personenverkehr; für Preußen lauten die entsprechenden Zahlen: 453 und 168 Millionen. Wie enorm viel größer also ist das Wirthschaftsleben und der Verkehr in England! Herr Thielen hat ein Recht dazu, das, was seine Verwaltung für die Staatszwecke abwirft, in ein möglichst helles Licht zu setzen. Nur ist damit für die Finanzsorgen der Gegenwart nicht viel geholfen, und die Verkettung der allgemeinen Finanzverwaltung mit der Staats-Eisenbahnverwaltung behält ihre unglückseligen Wirkungen bei, ob die Staatsbahnen sich nun gut oder schlecht rentiren, einfach weil dieser schwankende Einnahmefaktor Verwirrung in den Etat bringen muß. Was man allein mit gutem Fug aus den mitgetheilten Zahlen herauslesen kann, das ist, daß die Staatsbahnverwaltung mit ihren durchschnittlich ja wachsenden Erträgen nicht schlecht dabei fahren würde, wenn endlich einmal ein Trennungsschritt gemacht, die Ueberweisungsquote an den Finanzminister fixirt und das Eisenbahnressort im Uebrigen sich selbst überlassen würde. Bei der bevorstehenden Berathung des Eisenbahnetats im Abgeordnetenhause wird Herr Thielen diese nicht zum ersten Male erhobenen Forderungen abermals zu hören bekommen.

△ **Berlin**, 3. Febr. Der Werth von Rekognoszirungen wird demnächst in einem sehr wichtigen Falle das Gericht beschäftigen; dem Angeklagten wird ein Mord zur Last gelegt, und an die Beantwortung der schon öfter aufgetretenen Frage: „Beweist eine Rekognoszirung durch einige Personen genügend die Identität, daß sich darauf ein Schuldspruch gründen darf?" knüpft sich daher diesmal ein besonderes Interesse. Der Beschuldigte, der seit Monaten in Haft ist, ein Böttcher oder, nach anderer Angabe, Kutscher Schulz, soll auf dem Spandauer Berg, in einer wenig besuchten Gegend nahe bei Charlottenburg, ein Mädchen ermordet haben. Er wird aber außerdem bezichtigt, auf zahlreiche Mädchen, die ebenso wie die Ermordete zu der Klasse der Prostituirten gehören, Raubanfälle gemacht zu haben. Eine Anzahl von Mädchen rekognoszirt ihn. Er selbst und die Mitglieder seiner Familie, sowie die Mitbewohner des Hauses behaupten, daß Schulz Abends meist zu Hause blieb, speziell an mehreren der betreffenden Tage zu Hause war, und folgern, daß eine Verwechselung, wahrscheinlich infolge großer Aehnlichkeit, vorliege. Die Behörde hält den Alibibeweis nicht für geführt. Daß Schulz, selbst wenn die Rekognoszirung durch lebende Personen zutrifft, darum noch nicht mit dem Mörder der Todten identisch zu sein braucht, als der er nur von einer einzigen Person wiedererkannt ist (wie diese meint), ist offenbar. Die Dauer der Untersuchung, die auch jetzt noch nicht abgeschlossen ist, deutet schon darauf hin, daß es an Schwierigkeiten und zu beseitigenden Einwänden nicht fehlt. Wir wollen dem gerichtlichen Verfahren nicht mit dem Ausdruck unseres eigenen Urtheils vorgreifen, obwohl wir bereits eine ziemlich feste Ansicht über das voraussichtliche Ergebniß haben.

— Ueber die Kundgebung des Provinzial-Ausschusses der Rheinprovinz zu Gunsten der Militärvorlage äußert sich Frhr. v. Solemacher, der dieser Körperschaft seit ihrem einundzwanzigjährigen Bestehen bis vor wenigen Wochen angehört hat, in einer Zuschrift an die „Köln. Volksztg." Er schreibt darin:

Mit dem Inhalt der Erklärung als solcher bin ich nur insoweit nicht einverstanden, als die Herren den Vorschlägen der Reichsregierung möglichst entsprechen wollen, während ich die völlig unveränderte Annahme der Militärvorlage für dringend geboten erachte. Da indessen der § 45 der Provinzialordnung lautet: „Zum Zwecke der Verwaltung der Angelegenheiten des Provinzialverbandes wird ein Provinzialausschuß bestellt", so vermag ich weder Rathschläge an den gesammten Reichstag, noch die ausgesprochene Erwartung betr. die spezielle Haltung der Vertreter der Rheinprovinz im Reichstage unter die dem Provinzial-Ausschuß gesetzlich zugewiesenen Aufgaben zu subsumiren; ich kann in dem Schritte der Herren des Ausschusses demnach nur eine bedenkliche Kompetenzüberschreitung erblicken, um so bedenklicher, da eben so gut wie dieses Mal Annahme, ein anderes Mal auch Ablehnung von Regierungsvorlagen empfohlen werden könnte. Dem Provinzial-Ausschuß hat es während seines einundzwanzigjährigen Bestehens, zur Zeit des Kulturkampfes bei Beilegung desselben, bei den Septennatswirren 2c., wahrlich nicht an Gelegenheit gefehlt, politisch hervorzutreten; derselbe hat aber bisher sich prinzipiell stets nur darauf beschränkt, innerhalb der ihm gesetzlich zugewiesenen Befugnisse unbekümmert um politische oder religiöse Fragen unparteiisch die Angelegenheiten des Provinzialverbandes zu verwalten; er hat dieselben in den blühendsten und allgemein als mustergiltig anerkannten Zustand gesetzt, und muß im Interesse unserer geliebten Heimathsprovinz dringend gewünscht werden, daß auch in Zukunft der Provinzial-Ausschuß sich mit dieser bescheideneren, aber für die Provinz um so nutzbringenderen Thätigkeit begnügen möge.

Inzwischen hat der Kaiser, wie schon telegraphisch gemeldet, den Mitgliedern des Rheinischen Provinzial-Ausschusses unter Anerkennung ihrer Haltung seinen besonderen Dank ausgesprochen.

— Aus Liegnitz geht uns eine Korrespondenz zu, welche die dortigen Wahlaussichten für die Liberalen durchaus nicht so günstig auffaßt, wie es z. B. die Berliner Presse durchweg thut. Die antisemitische Agitation ist überaus eifrig und vor allem skrupellos. Die Konservativen gehen fast geschlossen zu den Antisemiten über, von den Sozialdemokraten thun es die „dummen Kerle", die früher sozialdemokratisch wählten, ohne Sozialdemokraten zu sein, aber auch für die Freisinnigen befürchtet man einen Rückgang. Im Jahre 1890 hatten die Freisinnigen 12 000, die Konservativen 6000, die Sozialdemokraten 5000 Stimmen. Eine Stichwahl zwischen Freisinnigen und Antisemiten ist wahrscheinlich. Der eigentliche Leiter der antisemitischen Wahlagitation ist Paul Werner aus Marburg, derselbe, der in Friedeberg-Arnswalde für den antisemitischen Reichstagsabgeordneten gleichen Namens ausgegeben wurde. Werner ist in Liegnitz behördlich genau über seine Persönlichkeit befragt worden, hat aber hier eine wahrheitsgemäße Auskunft zu geben vorgezogen und sich dadurch vor einer Strafverfolgung bewahrt. Größere Unwissenheit in den Dingen der Gesetzgebung, als sie bei diesem Herrn Werner zu finden ist, hat unser Liegnitzer Gewährsmann bei einem politischen Agitator noch nicht angetroffen.

— Nach dem amtlichen „Dtsch. Kolonialbl." ist der kaiserliche Kommissar Dr. Peters am 3. Januar von Zanzibar abgereist und am 14. desselben Monats in Kairo eingetroffen. Er beabsichtigt zunächst in Aegypten und Süditalien einen Uebergangsaufenthalt von 3 bis 4 Wochen zu nehmen.

— Der Abg. Enneccerus war auf Einladung des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh.

— Der Präsident des Abgeordnetenhauses, von Köller, ist jetzt völlig wieder hergestellt, so daß er den Vorsitz im Abgeordnetenhause wieder übernehmen kann.

— Nachdem das Kultusministerium die mit dem Professor Dr. Seeberg in Erlangen angeknüpften Verhandlungen wegen Uebernahme einer Professur der Theologie in Berlin Anfang Januar abgebrochen hatte, hat nunmehr Prof. Dr. Schlatter in Greifswald die Berufung nach Berlin angenommen.

— Ueber eine Bestrafung von Massai durch den Kompagnieführer Johannes wird im „Dtsch. Kolonialbl." Folgendes berichtet:

Wie der Kompagnieführer Johannes unter dem 14. Dez. v. J. aus Kisuani berichtet, hat er sich genöthigt gesehen, eine Bestrafung von Massai vorzunehmen, welche die Post-Askaris angegriffen hatten. Letztere waren unter Bedeckung von etwa zwanzig, größtentheils von der Station Masinde gestellten Soldaten auf dem Wege nach Marangu begriffen, als sie von den Massai, welche Abgaben (Hongo) forderten, angegriffen wurden. Zwei Askaris fielen, einer wurde verwundet. Der Kompagnieführer Johannes verfolgte die Massai, welche bereits von seinem Anmarsche gehört hatten und im Abzuge nach dem Panganifluß begriffen waren. Es gelang ihm jedoch, dieselben noch in der Ebene bei Same einzuholen und zu schlagen. Es fielen 50 Massai, während unsererseits keine Verluste zu verzeichnen sind. Außerdem wurden ihnen 200 Ziegen und 150 Esel abgenommen; von letzteren wurden 100 nach Tanga gesandt und dem Gouvernement zur Verfügung gestellt. In einem der zerstörten Kraale wurden drei Seitengewehre und eine Patronentasche, welche unsern Askaris abgenommen waren, vorgefunden.

Breslau, 2. Febr. Gestern empfing der Oberbürgermeister Bender eine Deputation der „Arbeitslosen" Breslaus und ertheilte ihnen der „Schles. Ztg." zufolge auf ihre Beschwerden und Bitten um Beschäftigung zur Abwendung des angeblich herrschenden Nothstandes mündlich den Bescheid: a. daß die Gesuche von Arbeitslosen um Beschäftigung nur einzeln geprüft werden können, und daß auch nur insoweit Arbeit seitens der Stadt würde angewiesen werden können, als solche eben beschafft werden könne; daß zu diesem Zwecke für die Bereitstellung von Arbeit in weitest möglichem Umfange gesorgt werden würde; b. daß im übrigen ein Recht aller sich hier in Breslau meldenden Arbeiter auf Anweisung von Arbeit seitens der Stadt Breslau nicht anerkannt werden könne, zumal da von den angeblich 2500 Arbeitslosen sicherlich der größte Theil von auswärts nach Breslau gezogen sei, obwohl auswärts in den Diensten von Gütern, woher die Betreffenden angezogen seien, notorisch Arbeitermangel herrsche; c. daß die Behörde es dagegen ablehnen müsse, mit den anwesenden drei Herren (von denen überdies der eine anerkannte, Arbeit zu haben) als mit rechtlichen Vertretern von 3000 unbekannten und in ihren Verhältnissen nicht kontrolirbaren Arbeitern, über deren sofortige Beschäftigung zu verhandeln oder gar im allgemeinen über die heutige Staats- und Gesellschaftsordnung zu diskutiren. Eine Prüfung und Berücksichtigung könnte immer nur im einzelnen stattfinden; d. daß die Verpflichtung der Stadt, den Arbeits- und Erwerbslosen die nothwendige Unterstützung im Wege der Armenpflege zu gewähren, Namens der Stadt anerkannt würde, daß der Magistrat aber auch hier eine Erörterung der einzelnen Fälle fordern müsse und nur danach prüfen könne, ob die Armenbehörde das wirklich nicht leiste, was sie nach dem Gesetze leisten solle. Die Deputation möge den Beschäftigungslosen, welche sie abgeschickt hätten, empfehlen, sich soweit als möglich in ihren ursprünglichen Heimathsgemeinden nach Arbeit umzusehen und im übrigen einzeln ihre Verhältnisse dem Magistrat mit dem Antrag auf Unterstützung vorzulegen. Die Deputation möge zugleich auch ihrerseits dafür sorgen, daß solche Anträge, wenn sie, der Noth der Zeit entsprechend, von der Behörde ernst behandelt werden sollen, nicht — wie der vorliegende Antrag — von vornherein mit Vorwürfen gegen die Behörden und gegen Staat und Gesellschaft verquickt würden; die Behörde würde anderenfalls nicht in der Lage sein, solchen Gesuchen näher zu treten.

Liegnitz, 2. Febr. Für die neben der Reichstagswahl betriebene Landtagswahl stellen die Konservativen, wie man dem „B. T." meldet, einmüthig den Landrath Schilling als Kandidaten auf.

Königsberg i. Pr., 2. Febr. Dem „B. T." wird von hier gemeldet: Die Generalversammlung des konservativen Vereins nahm das Programm des Vorstandes des Wahlvereins der deutschen Konservativen in theilweise geänderter Fassung an. Der Passus: „Wir verwerfen die Ausschreitungen des Antisemitismus" wurde mit großer Majorität gestrichen. Damit ist ein klaffender Riß in der ostpreußischen konservativen Partei eingetreten. Der Austritt zahlreicher hervorragender, der Regierung nahestehender Persönlichkeiten wird sicher erwartet, nachdem zwei Leiter des Vereins bereits aus dem Vorstand ausgeschieden sind.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 2. Febr. Die Steuerreformkommission des Abgeordnetenhauses setzte gestern die Berathung des Kommunalabgabengesetzes fort. § 44 lautet: „Die Besitzer von Aktien einer zur Gemeinde-Einkommensteuer oder zu einem Steuer-Beitrage herangezogenen Aktiengesellschaft oder Kommanditgesellschaft auf Aktien sind, insoweit dieser Aktienbesitz bei ihrer Veranlagung zur Staatseinkommensteuer mit in Rücksicht gezogen ist, zu verlangen berechtigt, daß bei der Bemessung des von ihnen zu entrichtenden Gemeindezuschlags die ihnen aus dem Aktienbesitz zufließende Dividende außer Ansatz gelassen wird." Hierzu lag eine große Anzahl von Abänderungsanträgen vor. Nach sehr langer Debatte wurde § 44 abgelehnt.

Rußland und Polen.

* Sehr gut unterrichtete Personen bestätigen nochmals, daß die Stellung des russischen Botschafters in Paris v. Mohrenheim, stark erschüttert ist, fügen aber hinzu, sein Rücktritt werde erst in einiger Zeit erfolgen, damit der Schein vermieden werde, daß er unmittelbar mit dem Panamaskandal in irgend welchem Zusammenhang stehe. Ueber den wahrscheinlichen Nachfolger gehen die Gerüchte noch sehr auseinander; die russischen Franzosenfreunde hoffen auf einen Nachfolger von hohem militärischem Rang, doch soll an ausschlaggebender Stelle dazu wenig Neigung vorhanden sein. Wie gemeldet wird, hat sich der serbische Unterrichtsminister an die russische Unterrichtsverwaltung mit dem Ansuchen gewendet, dieselbe möge behufs Ertheilung des Unterrichts in der russischen Sprache, der an den serbischen Mittelschulen als obligat erklärt worden ist, eine Anzahl hierzu befähigter Personen empfehlen. In Folge dieses Schrittes werden demnächst 12 russische Gymnasiallehrer eine Berufung nach Serbien erhalten.

Frankreich.

* **Paris**, 31. Jan. In einem Leitartikel über den Berliner Aufenthalt des Cäsarewitsch sagt „XIX. Siècle": „Was immer die Eindrücke sein mögen, die man in Gatschina empfunden hat, in Frankreich ist man, wenn nicht beleidigt, doch überrascht, und unser Erstaunen würde vielleicht einige Aufklärungen erfordern. Wir schätzen den Werth des Einvernehmens mit Rußland, selbst wenn kein eigentlicher Bündnißvertrag bestehen sollte, aber wir überheben uns nicht, wenn wir sagen, daß unsere Freundschaft den Russen vortheilhaft ist. Seit einigen Jahren haben wir ihnen ungeheure Beträge geliehen. Frankreich öffnet denen seine Geldbörse, denen es sein Herz öffnet. An unserem Arm kann Rußland eine andere Sprache führen, als wenn es allein der deutschen Begehrlichkeit, der Eifersucht Oesterreichs und dem Erbhaß Englands ausgesetzt wäre. Wir verlangen nicht, daß der Zar die Stunde beschleunige, in der wir die Entscheidung des Sieges anrufen werden, aber wir wollen wissen, ob Rußlands Hand noch immer in Frankreichs Hand ruht. Das russische Einvernehmen zieht uns Feindschaften zu und stört uns, wenn wir mit England zu reden haben. Da wollen wir wenigstens unserer Beziehungen sicher sein. Der leiseste Zweifel an der slavischen Treue würde uns bestimmen, uns selbst zu prüfen. Unsere Lage ist zu ernst, als daß wir uns der Gefahr aussetzen könnten, Betrogene zu sein. Der Berliner Zwischenfall gestattet unserer Regierung, von Petersburg thatkräftige Unterstützung in Aegypten und Marokko zu verlangen. Auf eine Handlung, die uns beunruhigt, müssen Handlungen folgen, die uns Vertrauen geben! — Dagegen klingt die Aeußerung des „Gaulois", der Zarewitsch wolle im Frühjahr Paris besuchen, wie eine Beschwichtigung.

* Die Vergiftung von Cornelius Herz, resp. der geplante Vergiftungsversuch bildet den Gegenstand eines neuen Sensationsartikels des heutigen „Figaro". Da der Artikel mehrere als authentisch nachgewiesene Dokumente enthält, so steht jedenfalls der Glaubwürdigkeit der nackten Thatsachen nichts entgegen. Im Jahre 1888, so erzählt der „Figaro", habe sich ein gewisser Marius Amiel, angelockt durch eine glänzende Offerte im „Figaro" einverstanden erklärt, mit einer geheimnißvollen Persönlichkeit zusammenzutreffen, welche ihn bestochen habe, den Dr. Herz ums Leben zu bringen. Diese von Andrieux vor der Enquetekommission vorgebrachte Geschichte, welche auf den ersten Blick sehr unwahrscheinlich scheint, wird durch verschiedene Beweisstücke, welche der „Figaro" veröffentlicht, unterstützt. Marius Amiel, welcher sich, ohne den Plan auszuführen, nach Amerika geflüchtet hatte, erzählte nach seiner Rückkehr nach Frankreich den Hergang der ganzen Angelegenheit dem damaligen Polizeipräfekten Andrieux.

Der „Figaro" hatte in den Nummern vom 28., 29. und 30. September 1888 folgende Annonce: „Ein Herr, welcher geneigt wäre, eine sehr delikate und riskirte Angelegenheit im Auslande gegen ein hohes Honorar zu besorgen, wird gebeten, unter „X 24" poste restante, Bureau 42, Paris, zu schreiben." Marius Amiel, welcher damals vollständig mittellos war, richtete folgenden Brief an die obengenannte Adresse:

„Paris, den 28. September 1888. Rue bleue 2.

Mein Herr! In Beantwortung Ihrer Annonce im „Figaro" gestatte ich mir, Sie um ein Rendezvous zu bitten, im Verlaufe dessen ich Sie überzeugen könnte, daß ich alle Fähigkeiten habe, um mich der von Ihnen gestellten Aufgabe zu unterziehen. Ich spreche gewandt französisch, englisch, spanisch, italienisch und deutsch. Ich habe die ganze Welt bereist und besitze eine Summe von werthvollen Erfahrungen. Ich hoffe auf Ihre baldige Antwort. Marius Amiel.

Als auf diesen Brief keine Antwort erfolgte, trotzdem die verführerische Annonce im „Figaro" weiter erschien, richtete Amiel an die Adresse „X 24" einen weiteren Brief, in dem er sich als alten Polizeikommissar, der schon die gefahrvollsten Aufträge erledigt habe, vorstellt. Am 2. Oktober erhielt Amiel vom Einsender der geheimnißvollen Annonce folgenden Brief:

„Mein Herr! Hier Ihre beiden Briefe. Wenn Sie zu Allem entschlossen sind (Sie verstehen wohl), dann wollen Sie mir, bitte, einfach poste restante mit einem „Ja" antworten. X 24. NB. Im eventuellen Falle werden Sie mir diesen Brief zurückgeben.

Nachdem Amiel die bejahende Antwort gegeben, erhielt er die Aufforderung, sich Mittwoch, den 4. Oktober, Abends 3/4 7 Uhr in der Passage Pasquery mit dem Briefe der geheimnißvollen Persönlichkeit in der Hand als Erkennungszeichen sich einzufinden. Amiel fand sich zur richtigen Zeit an dem bezeichneten Orte und fand einen Herrn von etwas über Mittelgröße, braunem Haupthaar, Vollbart von derselben Farbe, und deutschem Accent (diese Beschreibung paßt vollständig auf den Baron von Reinach), welcher ihm als Handgeld 500 Francs gab. Die Korrespondenz wurde nun auf dem gewöhnlichen Wege der Annonce und postla-

Stadttheater.

Posen, 3. Februar.

„Die Walküre" von Wagner.

Es gehört mit zu den schätzenswerthen Verdiensten der Direktion Rahn, daß durch sie dem Posener Theaterpublikum die Bekanntschaft mit dem ersten Abende der Wagnerschen Trilogie „Der Ring des Nibelungen" vermittelt worden ist. Mit richtiger Erkenntniß der Verhältnisse hatte sie gerade die Walküre dafür bestimmt, denn in diesem Musikdrama treten neben den alten mythologischen Göttern und Göttinnen, deren Handeln und Empfinden ziemlich weit aus dem Gesichtskreis gewöhnlicher Menschen hinausgerückt sind, ein Siegmund und eine Sieglinde, die doch immer noch, wenn wir uns auch nicht unbedingt zu ihrem Thun und Handeln bekennen können, Fleisch und Blut von unserm Fleisch und Blut an sich tragen, also mit ihrem Empfinden unserm Herzen und Verständniß näher stehen. Von der Walküre aus ist daher die weitere Bekanntschaft mit Wagners ungewöhnlichem Werke leichter, nachdem man mit ihr sich mehr und mehr vertraut gemacht hat. Seit jener ersten Aufführung sind nun freilich schon drei Jahre dahingegangen, und die übrigen Theile, das Vorspiel „das Rheingold" und der zweite und dritte Abend „Siegfried" und „Die Götterdämmerung", haben bisher vergeblich auf ihre Verwirklichung in Posen warten lassen. Wenn statt dessen gestern Abend nach dreijähriger Pause die Walküre wieder ans Lampenlicht gebracht worden ist, so wollen wir das als eine gute Vorbedeutung dafür nehmen, daß nun auch den übrigen Theilen bald ihr Recht geschehen wird, besonders daß „das Rheingold", zu dem schon in der ersten Hälfte der gegenwärtigen Spielzeit die dekorative Ausstattung zum Theil vollendet gewesen ist, hoffentlich noch vor Ablauf dieses Winters den Posenern nicht länger vorenthalten wird.

Veranlassung zur gestrigen Aufführung gab das Benefiz für den verdienstvollen Kapellmeister Herrn Großmann. Als er zu Beginn der Vorstellung an das mit Blumen und Ehrenkränzen geschmückte Dirigentenpult trat, begrüßte ihn sein Orchester mit einem dreifachen Ehrentusch, und das Publikum hat Recht gethan, daß es in Erinnerung an so viele schöne Opernabende, die es der unermüdlichen Leitung des Herrn Großmann zu danken hat, sich durch begeisterungsvolle Zurufe dieser Ehrenbezeugung aus vollem Herzen anschloß. Was das Posener Stadttheater an dieser tüchtigen musikalischen Kraft besitzt und zu schätzen hat, haben manche hervorragende Opernaufführungen zur Genüge bewiesen, dafür hat auch der gestrige Walkürenabend wieder ein neues Zeugniß gebracht. Wir nehmen bei Gelegenheit seines Ehrenabends darum gern Gelegenheit, es hier an dieser Stelle auszusprechen, daß seine Verdienste wohl und voll geschätzt werden, daß es nicht gering angeschlagen wird, wie Herr Kapellmeister Großmann in bis jetzt vier Monaten eine große Anzahl von Opern und darunter noch dazu manche neu einstudirte, wie „die Melusine" von Grammann, zur würdigsten Aufführung gebracht hat.

Die gestrige Aufführung hielt sich in Bezug auf die Bühnenausstattung streng an der früheren fest. Nur hinsichtlich der Waffenausrüstung der Walküren hatte eine Abweichung stattgefunden. Die Walküren vor drei Jahren trugen größere und breitere Schilde als die gestrigen, und in Betracht der Verhältnisse jener Urzeit, in der sie ihr Wesen trieben, möchten wir der älteren Bewaffnung den Vorzug geben. Die musikalische Durchführung des Werkes verdient vollste Anerkennung. Wer einigermaßen von den Schwierigkeiten Kenntniß hat, die hier und besonders vom Orchester zu überwinden sind, und wer dabei berücksichtigt, daß unser Theaterorchester nicht so vollzählig und ebenso wenig durchgängig mit Künstlern ersten Ranges wie manches andere Opernorchester besetzt sein kann, der wird anerkennen müssen, daß unter diesen Verhältnissen das Bestmöglichste geleistet worden ist. Die einzelnen Leitmotive, und darin besteht ja Wagners Neuerung und Reform, daß er dieselben in symphonischer Weise vom Orchester verwerthen läßt, traten in klarer Deutlichkeit heraus, und ihre Durcharbeitung gab ein einsichtsvolles Bild der hier mit einander ringenden Kräfte. Und was auf der Bühne geschah, hielt sich in gleicher Weise nach Verhältniß auf der Höhe einer anerkennenswerthen Kunstleistung. Siegmund und Sieglinde wurden durch Herrn Müller-Hartung und durch Fräulein Hof so lebenswahr und zugleich so überschwänglich in ihrem Liebesempfinden dargestellt, daß wir ein volles Verständniß für ihre, wenn auch nach modernen Begriffen verwerfliche Neigung fanden und mit regstem Interesse an ihrem schweren Geschicke, das Wotan über sie verhängt, Antheil nehmen konnten. Beide waren vortrefflich bei Stimme, und so kam es, daß solche Momente, in denen die Liebenden ohne Rückhalt das volle Geständniß ihrer Leidenschaft aussprachen, und daß besonders das Liebeslied „Winterstürme weichen dem Wonnemond" eine tiefere Erregung hervorriefen. So war auch Siegmunds unfreiwilliger Abschied von der schlafenden Sieglinde eine vortreffliche Leistung des Sängers, hinter der Sieglindes Verzweiflung, als sie sich verlassen und allein sieht, in der Darstellnng durch Fräulein Hof nicht zurückstand. Das Götterpaar Wotan und Fricka gaben Herr Wollersen und Fräulein Hesse. Es ist ein eigenthümliches Ehepaar, das Wagner hier zusammengestellt; wenn auch übermenschlich göttlich, so doch in ihrem Verkehr recht ungöttlich menschlich. Wenn Wotan meint, daß er die Geschicke der Menschen in seiner Hand hält, so befindet er sich in einem gewaltigen Irrthum; ihn haben die andern, und vornehmlich seine Gattin in der Hand, und nach ihrem Willen und Verlangen muß er sich bequemen. So muß er zum Untergange seines Lieblings Siegmund die Hand reichen, und so giebt er, um sich gleichsam vor seinem Gewissen zu schützen, seine Lieblingstochter Brunhilde, weil sie nicht unbedingt gehorsam gewesen ist und nach ihrem Meinen in Wotans Sinne die Fäden lenkt, dem Verderben preis. Herr Wollersen betonte besonders die leidende Passivität Wotans, ohne es an anderen Stellen an Kraft fehlen zu lassen, und brachte im Ausdruck schmerzlichen Empfindens so warme Töne, daß man an Wotans Leiden, wo es ernstlich ihn anpackt, warmen Antheil haben konnte. Fräulein Hesse war mit Erfolg bemüht, der in ihren heiligsten Gefühlen beleidigten Göttin durch Leidenschaft im Ton und Vortrag zutreffenden Ausdruck zu geben. Von der Brunhilde des Fräulein Nicolai hatten wir eigentlich mehr Leidenschaft erwartet. Es wollte scheinen, als ob in den unteren Tonlagen, und Brunhildes Partie ist damit reichlich bedacht, die Stimme nicht so klangvoll wirkte wie sonst; das Aufjauchzen und die Kampfeslust dieser heldenmüthigen Kriegsjungfrau kam wohl zur Geltung, aber Fräulein Nicolai wirkte damit nicht mit so fortreißender und zündender Gewalt, wie wir es sonst an ihren Leistungen erfahren haben. Dagegen entsprach die von Fräulein Nicolai gespielte Schlußszene, wo Brunhilde sich dem Gericht Wotans unterwirft und zur Rettung ihrer Ehre eine letzte Gnade erbittet, den höchsten Erwartungen, die man an eine szenische Darstellung stellen kann, wie denn überhaupt der Schluß mit seinem Feuerzauber einen würdigen glanzvollen Abschluß bot. Herr Meyer sang den Hunding, war aber so total heiser, daß seine Leistung selbstverständlich jeder Beurtheilung entzogen bleibt. Ein kurzes Wort haben wir aber noch an die acht Walküren zu richten. Sie waren ein bewegliches und muthiges Völkchen, die von dem Schlachtgetümmel, wohin ihre Bestimmung sie zu lenken pflegt, einen kühnen und milden Sinn sich bewahrt haben. Der soll und darf sie aber nicht verleiten, sich der musikalischen Strenge in Bezug auf präzisen Einsatz und auf scharfe Rhythmik entziehen zu wollen; gestern haben sie oft recht merklich dagegen gefehlt. WB.

hernden Briefe fortgesetzt. Von diesem Stadium der Angelegenheit an erfährt man den weiteren Hergang der Dinge durch einen Brief Amiels aus Buenos-Ayres, welchen derselbe an einen Freund adressirte. In demselben erklärte er, daß er, trotzdem er 15 000 Francs genommen, niemals die Absicht gehabt habe, Herz, den er übrigens für einen Gauner halte, welcher den Strick zum Hängen nicht werth sei, aus der Welt zu schaffen. Das Geld habe er genommen, weil damals seine Lage eine verzweifelte gewesen sei. Er bittet seinen Freund, Alles aufzubieten, um die Persönlichkeit, welche ihn zur Ermordung von Cornelius Herz gedungen habe, ausfindig zu machen. Er sei geflohen, um allen Eventualitäten auszuweichen. Nach einigen Jahren kam, wie bereits oben erwähnt, Marius Amiel nach Frankreich zurück und suchte mit der Enthüllung dieser Geschichte zuerst bei der Presse und später bei dem damaligen Polizei-Präfekten Andrieux sich Geld zu verschaffen. Indessen wurde er überall abgewiesen und saß im Jahre 1890 in vollständigem Elende. Erst in diesen Tagen hat sich Andrieux nach dem „Figaro" die Dokumente zum Beweis der Richtigkeit der damaligen Angaben Amiels verschafft.

Großbritannien und Irland.

* In England hat, wie bereits gemeldet, gestern der große Kampf der neuen Regierung mit ihren Gegnern begonnen. Das Parlament, das 25. während der Regierung der Königin Viktoria, wird sich hauptsächlich mit der Homerule für Irland zu beschäftigen haben. Um die fast unüberwindlichen Schwierigkeiten, welche sich der Durchsetzung des Gladstoneschen Homeruleprojekts entgegenstellen, zu begreifen, genügt es, die neue Kammer in ihrer Zusammensetzung Revue passiren zu lassen. Die Opposition, welche aus der konservativen Partei und der Gruppe der liberalen Dissidenten mit Chamberlain und Göschen an der Spitze gebildet wird, zählt ungefähr 315 Abgeordnete, welche in der entschiedenen Gegnerschaft gegen das Homeruleprojekt vereinigt und fest entschlossen sind, den Triumph und die Theorien Gladstones über die irische Frage zum Fall zu bringen, und eventuell nicht davor zurückschrecken würden, an die Gewalt der protestantischen Irländer und der Anglophilen von Ulster zu appelliren, und wenn dies nicht genügen sollte, ihren ganzen Einfluß aufwenden wollen, um das Gesetz über die Emanzipation Irlands durch das Haus der Lords zum Sturz zu bringen.

Die liberale Partei zählt alles in allem ungefähr 355 Mitglieder, also eine Majorität von 40 Stimmen, welche genügen würde, wenn sie aus vollständig homogenen Elementen zusammengesetzt wäre; aber dies ist gerade nicht der Fall.

Die Thronrede, mit welcher das Parlament eröffnet wurde, lautet:

Mylords und Gentlemen! Die Beziehungen meiner Regierung zu den auswärtigen Mächten sind andauernd freundlich und harmonisch, ihre Erklärungen sind nach allen Richtungen der Erhaltung des europäischen Friedens günstig.

Anläßlich der herannahenden Räumung Ugandas durch die Ostafrika-Gesellschaft hielt ich es für zweckentsprechend, einen erfahrenen und fähigen Kommissar damit zu betrauen, an Ort und Stelle die beste Art des Verfahrens zu untersuchen und meiner Regierung darüber zu berichten. Angesichts der jüngsten Vorfälle in Aegypten beschloß ich eine leichte Vermehrung der dort stehenden britischen Truppen. Diese Maßregel aber bedeutet weder einen Wechsel der Politik, noch eine Abänderung der Zusicherungen, die meine Regierung von Zeit zu Zeit wegen der Besetzung des Landes gegeben hat. Der Khedive hat mir in befriedigenden Ausdrücken die Absicht ausgesprochen, daß er zukünftig der überkommenen Gepflogenheit gemäß die vorherige Berathung in politischen Dingen mit meiner Regierung befolgen werde und wünsche, in herzlicher Mitwirkung mit ihr zu handeln. Sowohl über Aegypten wie über Uganda werden Ihnen die Fortsetzungen der früheren Schriftstücke vorgelegt werden.

Gentlemen vom Unterhause! Die Voranschläge für den Verwaltungsdienst im künftigen Jahre werden Ihnen frühzeitig vorgelegt werden.

Lords und Gentlemen! Mit Betrübniß habe ich wahrgenommen, daß Ackerbaunoth in vielen Landestheilen herrscht. Hoffentlich sind unter den Ursachen der gegenwärtigen Gedrücktheit viele vorübergehender Natur, indessen zweifle ich nicht, daß Sie diese wichtige Angelegenheit in Erwägung ziehen und zum Gegenstande sorgfältiger Untersuchung machen werden. Die früher zu Kraft bestehende Proklamation, welche Irland unter ein Ausnahmegesetz stellte, ist widerrufen worden, und ich habe die Befriedigung, Ihnen mitzutheilen, daß die Lage des Landes sich, was die Agrarverbrechen angeht, beständig bessert. Bei frühester Gelegenheit wird Ihnen ein Gesetzentwurf über die Verbesserung des Verwaltungssystems Irlands vorgelegt werden. Bei der Abfassung der Vorlage wurde der Wunsch verfolgt, das irische Volk zufrieden zu stellen, dem Parlament eine wichtige Erleichterung zu verschaffen und der Stärke und der Einheit des Reiches neue Sicherheit zu gewähren. Gesetzentwürfe zur Berichtigung des Wählereintragungssystems, zur Verkürzung der Parlamentsdauer und zur Ausgleichung des Wahlrechts durch die Beschränkung jedes Wählers auf eine einzige Wahlstimme werden Ihnen vorgelegt werden, ferner verschiedene Gesetzentwürfe über Arbeiterfragen, darunter Maßregeln über die Haftpflicht der Arbeitgeber, über die Arbeitsstunden für Eisenbahnbeamte und eine Vorlage über die Ausbesserung des Verschwörungsgesetzes. Gleichfalls wird Ihre Aufmerksamkeit beansprucht werden für Maßregeln einer weiteren Ausbildung der Lokalverwaltung, einschließlich der Schaffung der Pfarreiräthe, ferner betreffs der Erweiterung der Vollmachten der Londoner Grafschaftsräthe, betreffs der Verhütung der Schaffung neuer verbriefter Interessen der Staatskirchen in Schottland und Wales, betreffs des direkten lokalen Verfügungsrechts über den Ausschank sowie andere Maßregeln von öffentlichem Nutzen. Demüthig empfehle ich Ihre Bemühungen in diesen und allen anderen Richtungen der Führung des allmächtigen Gottes!

Aus dem Bundesamt für das Heimathwesen.

(Original-Bericht der „Posener Zeitung".)

Vor dem Bundesamt für das Heimathwesen zu Berlin wurde am 28. d. M. ein langwieriger Prozeß entschieden, den der Ort Schelejewo gegen den Ort Friedrichswalde angestrengt hatte. Der alte Arbeiter Neumann lebte bei seinem Schwiegersohne, welcher, obgleich er selbst 6 Kinder besaß, dem Schwiegervater den Lebensunterhalt gewährte. N. hatte drei Jahre in Friedrichswalde gewohnt, zwei Jahre dann in Gonsawo, ein Jahr in Friedrichswalde wieder und zuletzt in Schelejewo. Der Unterstützungswohnsitz des N. war sehr zweifelhaft, da N. in Gonsawo einst 20 M. vom Gutsverwalter erhalten hatte, die er aber später abgearbeitet haben sollte. Die Frage war sehr umstritten, ob die 20 M., welche N. in Gonsawo als Unterstützung erhalten hatte, ein Ruhen des Unterstützungswohnsitzes nach § 14 des Gesetzes vom 6. Juni 1870 bedingen. Die Bromberger Deputation für das Heimathwesen wich in dieser Frage von dem Bromberger Bezirksausschuß ab. Die Bromberger Deputation für das Heimathwesen betrachtete nämlich eine Hilfsbedürftigkeit des N. nicht für erwiesen und sah die 20 M. nicht als gesetzmäßige Unterstützung an. Der Bezirksausschuß zu Bromberg hingegen erachtete die 20 M. als Unterstützung im Sinne des Gesetzes vom 6. Juni 1870 und verurtheilte Friedrichswalde als Unterstützungswohnsitz des N. an Schelejewo die ausgegebenen Gelder zu zahlen, da N. in Gonsawo in Folge der geleisteten 20 M. den Unterstützungswohnsitz noch nicht erworben habe. Auf die Berufung von Friedrichswalde wurde aber Schelejewo mit seiner Forderung abgewiesen und das Erkenntniß des Bezirksausschuß Bromberg als unzutreffend verworfen.

Polnisches.

Posen, 3. Februar.

d. Eine Partei der deutschen und polnischen Agrarier. Nachdem bekanntlich im Reichstags-Wahlkreise Stuhm-Marienwerder bei der Ersatzwahl die deutschen Konservativen, insbesondere die dortigen Agrarier, die Wahl des polnischen Kandidaten v. Donimirski unterstützt hatten, scheint der Gedanke der Gemeinsamkeit der agrarischen Interessen bei Polen und Deutschen immer deutlicher hervorzutreten. An der Spitze dieser agrarischen Bewegung steht bekanntlich ein Herr Ruprecht zu Ransern bei Breslau. Auch an die Polen ist von agrarischer Seite die Aufforderung zu einem gemeinsamen Vorgehen und eine Einladung zu einer agrarischen Delegirten-Versammlung, welche am 18. d. M. in Berlin stattfinden soll, gerichtet worden. Danach soll sich ein großer Verband aller Landwirthe Deutschlands ohne Unterschied des politischen Standpunkts mit der Devise bilden: „Fortan werden wir zu Abgeordneten nur unabhängige Männer wählen, welche sich verpflichten, zur Vertheidigung des Wohles der Landwirthschaft in Deutschland aufzutreten." Der „Kuryer Pozn." nimmt diesem Aufrufe gegenüber eine abwartende Stellung ein und meint: die polnischen Landwirthe insbesondere die landwirthschaftlichen Vereine, ebenso die polnische Fraktion, werde sich mit dieser Angelegenheit befassen, und Fingerzeige geben, wie sich die Polen bei den Wahlen. Angesichts der Bewegung der deutschen Landwirthe zu verhalten haben. Weiter geht der „Dziennik Pozn.": er weist darauf hin, daß die Lage der polnischen Landwirthschaft, der Grundlage der Existenz der Polen, eine überaus traurige sei, und daß die gesammte polnische Presse gegen Alles auftrete, was der Landwirthschaft übermäßige Lasten auferlege. Sowohl Reichstags-, als Landtags-Fraktion ständen auf demselben Standpunkte. Die Polen mischten sich nicht in deutsche Partei-Angelegenheiten, es gebe aber Angelegenheiten, in denen die Polen, ohne ihrer Nationalität etwas zu vergeben, mit Deutschen zusammengehen könnten, so insbesondere mit der Partei, welche auf ihre Standarte die Vertheidigung der Landwirthschaft geschrieben habe. Es werde dies Zusammengehen kein Nachgeben, keine Aufopferung von polnischer Seite sein, da die polnischen Abgeordneten stets auf diesem Standpunkte gestanden hätten. Die deutschen Landwirthe würden in den Polen in agrarischen Angelegenheiten die besten Bundesgenossen finden. Im Anschluß an diese Bemerkungen theilt der „Dziennik" ein Schreiben mit, welches ihm in dieser Angelegenheit aus Wreschen zugegangen ist und in welchem u. A. ausgeführt wird: die große Politik der einzelnen Parteien des Verbandes zum Schutze der Landwirthschaft werde in bisheriger Weise weiter geführt werden. Das heißt also: in agrarischen Fragen werden gie Polen mit den konservativen Deutschen zusammengehen, geben dabei aber ihre polnische Sonderstellung und ihre nationalen Forderungen nicht auf. Von Kompromissen zwischen Polen und Deutschen soll dabei nicht die Rede sein, denn der polnischen Bevölkerung dürfe nicht zugemuthet werden, bei Wahlen einem Deutschen die Stimme zu geben.

d. In der Angelegenheit der Leistungen der Volksschule in der Provinz Posen giebt uns heute der „Dziennik Pozn." auf die in Nr. 82 der „Pos. Ztg." enthaltenen Ausführungen eine Antwort, in welcher er in gewohnter Weise behauptet, wir zeigten, welchen „verkehrten" pädagogischen Grundsätzen wir da huldigen, wo es sich um den Unterricht polnischer Kinder handle. Was die von uns bezweifelte Wahrheit des Berichts des „Dziennik Pozn." über den Verlauf der Lehrerkonferenz betrifft, so hält der „Dziennik Pozn." den Inhalt des Referats voll aufrecht. Er meint, bei den Agitationen gegen den polnischen Sprach-Unterricht, welche die Verfügung des Schulraths Schwalbe hervorgerufen, handle es sich darum, den polnischen Kindern alle Gelegenheit zu entziehen, polnisch lesen zu lernen. Alle Hinweise auf die angeblichen Mißbräuche, welche beim polnischen Sprachunterricht vorkommen sollen, seien nur Mittel zu dem Ziele, diesen Unterricht zu beseitigen. Der Artikel endet mit dem Ceterum censeo: es werde von polnischer Seite nicht aufgehört werden, die Einführung des polnischen Sprach-Unterrichts in die Schule anzustreben; man dürfe überzeugt sein, daß die Einführung erfolgen werde und erfolgen müsse.

d. **Die 7. Wanderversammlung polnischer Aerzte und Naturforscher** findet in diesem Jahre in Posen statt. Zur Vorbereitung derselben wurde hier vorgestern eine vom Sanitätsrath Dr. Wicherkiewicz und dem Dr. v. Chlapowski berufene Versammlung abgehalten.

d. **Eine polnische Zentralbank** soll nach einem von Dr. Kusztelan im „Poradnik" gemachten Vorschlage ins Leben gerufen werden, um mit einem Vermögen von zehn Mill. Mark (10 000 Aktien zu je 1000 Mk.) ein Institut ins Leben zu rufen, welches mit Erfolg der Ansiedelungskommission entgegentreten könne. Der „Orendownik" weist auf die Bestrebungen vor einigen Jahren hin, gegenüber der Ansiedelungskommission eine „Rettungsbank" ins Leben zu rufen, welche den polnischen großen ländlichen Grundbesitz retten sollte, und welche wegen Mangels an den erforderlichen Kapitalien bisher nur wenig prosperirt habe.

d. **Die Einwendungen gegen kostspielige Maskenbälle**, welche neulich im „Orendownik" gemacht wurden, bezogen sich auf den Maskenball des hiesigen polnischen Turnvereins, welcher morgen (Sonnabend) im Lambertschen Saale stattfindet. Der „Dziennik Pozn." tritt den Ausführungen des „Orendownik" bei.

d. **Eine berühmte ungarische Porträtmalerin** soll nach einem vom „Goniec Wielk." erwähnten Gerüchte hier eingetroffen sein, um auf Ersuchen unseres Kaisers ein Porträt vom Erzbischof zu malen.

d. **Vor der Auswanderung nach Amerika** werden die Polen in einem vom „Dziennik Pozn." veröffentlichten Schreiben des Bevollmächtigten des Rafael-Vereins in Hamburg, Geistlichen Meyrberg, gewarnt, wobei auf die mancherlei Schwierigkeiten, welche gegenwärtig den Einwanderern in Nord-Amerika gemacht werden, hingewiesen wird.

Lokales.

Posen, 3. Februar.

* Bekanntlich hat das Eisenbahnministerium, um die Einkünfte der Bahnen zu erhöhen, beschlossen, die Anbringung von Plakaten und Anzeigen in den Warteräumen, sowie das Auslegen von Geschäftshandbüchern in den Wagenabtheilungen gegen Entgelt zu gestatten. Dabei scheint nun aber eine sonderbare Praxis befolgt zu werden und man scheint auch hier kaum begreifliche Unterschiede machen zu wollen. Wenigstens der Breslauer Eisenbahnbehörde ist es nicht gleichgiltig, wer ihrem Säckel zu erhöhten Einnahmen verhilft. Sie prüfet das Herz und die Nieren, und nur wer in ihren Augen als gerecht befunden wurde, erhielt die Erlaubniß zur Anbringung seiner Plakate. Vor einigen Wochen nämlich richtete das „Breslauer Gewerkschaftskartell" eine Anfrage an die hiesige königl. Eisenbahndirektion, ob sie die Anbringung von Plakaten in den Bahnhofsräumen gestatten würde, welche die Zentralherberge der Gewerkschaften bekannt geben. Auf diese Anfrage ist ein abschlägiger Bescheid erfolgt, der die Angabe jeglicher Begründung vermissen läßt. Die Breslauer sozialdemokratische „Volkswacht", welche von der Entschließung der Eisenbahnbehörde Mittheilung macht, weist nicht mit Unrecht darauf hin, daß es den Innungsherbergen, den Herbergen zur Heimath u. s. w. gestattet ist, Bekanntmachungen in den Bahnhofsräumen anzubringen, und daß die Zentralherberge der Gewerkschaften das Gleiche zu beanspruchen habe. Weiterhin wird ganz zutreffend bemerkt: „In Nr. 10 der „Volkswacht" berichteten wir, wie sogar in Liegnitz die Antisemiten ihre Versammlungsaufrufe im Bahnhofswartesaal angebracht, wahrscheinlich hat man doch dieses gestattet. Sind die Bahnhofsräumlichkeiten nicht zu gut zur antisemitischen Rassenhetzerei, so sind sie es noch zehnmal weniger zur Anbringung eines Plakates, welches reisenden Handwerksburschen die Herberge ihrer arbeitenden Kollegen anzeigt." Wenn die Eisenbahnbehörde sozialdemokratisches Geld verschmäht, so ist das ja allerdings ihre Sache, aber man sollte doch dabei nicht blos die Interessen des Bahnfiskus, sondern auch die des reisenden Publikums berücksichtigen und zu diesem gehören doch sozialdemokratische Handwerksburschen ebenso gut als antisemitische Junker.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 3. Febr. [Telegraphischer Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Der Reichstag setzte heute die Berathung des Etats des Reichsamts des Innern fort, nachdem vorher der Antrag Werner, das gegen Ahlwardt wegen Beleidigung schwebende Strafverfahren zu sistiren, angenommen war. Abgeordneter Bebel polemisirte dann heftig gegen den Abgeordneten Bachem, dessen kürzliche Auslassungen gegen die Sozialdemokratie sehr flach gewesen seien. Unter Ausfällen gegen Richters „Sozialdemokratische Zukunftsbilder" führte Redner aus, die Sozialdemokratie vermeide Utopistereien, kläre vielmehr die Arbeiter über das Wesen der heutigen Gesellschaft auf, deren Umwandlung in einen sozialdemokratischen Staat eine nothwendige Folge der ganzen sozialen Entwickelung sei.

Abg. Frhr. v. Stumm (freikons.) erklärte, daß der Ausbreitung der sozialdemokratischen Ideen nur mit Gewalt entgegengetreten werden könne. Abg. Dr. Bachem (Zentr.) erwiderte ausführlich auf Bebels Angriffe, indem er des Längeren auf die sozialistischen Utopien einging. Nur der junge, bethörte Arbeiter sei Sozialdemokrat, während der ältere und besonnenere die Fürsorge des Staates in der Sozialreform anerkenne.

Köln, 3. Febr. Wie die „Köln. Volksztg." meldet, gab der Kaiser den Mitgliedern des Rheinischen Provinzial-Ausschusses seine große Befriedigung über deren Kundgebung zu Gunsten der Militärvorlage unter dem Ausdruck des kaiserlichen Dankes zu erkennen.

Athen, 3. Febr. Infolge der wiederholten Meldungen über die Verheerungen durch die Erderschütterungen auf Zante ist der König heute dorthin abgereist.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Die „Wiener Literatur-Zeitung" erläßt ein Preisausschreiben auf Arbeiten, welche sich besonders zum Vortrag eignen. Als erster Preis sind 100 Kronen, als zweiter 50, als dritter 30 Kronen bestimmt. Das Preisrichteramt ist dem Publikum übertragen. Die näheren Bedingungen der Theilnahme an diesem Preisausschreiben sind im ersten Heft des diesjährigen Jahrganges der „Wiener Literatur-Zeitung", welches in allen größeren Buchhandlungen, sowie durch die Administration, Wollzeile 2, gratis erhältlich ist, enthalten.

* Levysohns Verloosungs-Kalender für 1893. Verzeichniß sämmtlicher im Jahre 1893 vorkommenden Verloosungen von Lotterie-Anleihen ꝛc. Nebst einem vollständigen Verzeichnisse der bis 31. Dezember 1892 gezogenen Serien aller Staats- und Privat-Lotterie-Anleihen. Preis 75 Pf. (Verlag von M. Levysohn, Grünberg Schl.)

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Anna** mit Herrn **Sigismund Basch** aus **Buk** beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Posen, im Januar 1893.

Julius Kirschner
und Frau Caroline
geb. **Leichtentritt.**

Berichtigung.

Die Verlobung unserer Schwägerin und Schwester **Thekla Hell** mit Herrn **Julius Moser** aus **Stettin** beehren sich statt besonderer Meldung anzuzeigen.

Posen, im Januar 1893.

Heinrich Dobriner und Frau
Minna geb. **Hell.**

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegervater und Großvater, der pens. Polizeibeamte

August Beck,

im 83. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachm. ½4 Uhr vom Trauerhause Neuestr. 4 aus statt. 1476

Posen, den 3. Febr. 1893.

Die Hinterbliebenen.

Am 2. d. Mts., früh 7½ Uhr, entriß mir der Tod nach schweren Leiden meinen geliebten Mann, unseren guten Vater, Schwager und Onkel, den Kaufmann

Abraham Aronsohn

im 68. Lebensjahre. 1464

Dies zeigt schmerzerfüllt an

Ernestine Aronsohn
geb. **Aron.**

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, Schloßstr. 7 statt.

Unser Vorstands-Mitglied Herr

S. Beischon

ist verstorben. 1467

Die Beerdigung findet Sonntag Vormittag 10½ Uhr vom Trauerhause Wronkerstraße 10 aus statt.

Der Vorstand des Friedensvereins zu Posen.

Nachruf.

Am 2. d. M. ist unser langjähriges Vorstandsmitglied Herr 1468

S. Beischon

nach langem Leiden verstorben.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen einen lieben Kollegen und Mitberather, dessen entgegenkommendes Wesen ihm bei uns ein dauerndes Andenken sichern wird.

Der Vorsitzende und die Vorstandsmitglieder des Friedensvereins zu Posen.

Verein junger Kaufleute.

Das ordentliche Mitglied unseres Vereins, Herr 1453

Samuel Beischon

ist gestorben. Die Beerdigung findet Sonntag, den 5. Febr. cr., Vormittags 10½ Uhr, vom Trauerhause, Wronkerstraße 10 aus statt.

Der Vorstand.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Gestorben: Hr. Forstmstr. a. D. Karl Lippl in Erding. Herr Gutsbesitzer Ed. Wiesemann in Tilsit. Hr. Hofschauspieler Ralf Karl Grunert in Plauen-Dresden. Hr. Schriftgießereibesitzer Emil Hölemann in Dresden. Herr Rudolf Richter in Berlin. Herr Bruno Oppen in Berlin. Herr E. Heinrich Pohl in Berlin. Fr. Dr. Gertrud Krebs geb. Grund in Rheindahlen.

Nach langem schweren Leiden verschied mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann 1463

Samuel Beischon

im 72. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Sonntag Vormittag 10½ Uhr vom Trauerhause, Wronkerstr. 10

Aufruf!

Am 18. Oktober 1892 ist wiederum der Grundstein einer Kirche in Berlin gelegt worden. Ihrer Vollendung harrt sehnlichst ein neuer, im Nordwesten an der Charlottenburger Grenze in wenigen Jahren entstandener Stadttheil. Die Dorotheenstädtische Gemeinde, zu welcher dieser fernab von ihrer Kirche gelegene Bezirk bis jetzt gehört, hat aus ihren Mitteln seit Jahren die Kosten der besonderen kirchlichen Versorgung desselben bestritten, eine intermistische Kapelle errichtet und nun 300 000 M. für den Bau der neuen Kirche bereit gestellt. Des Kaisers und Königs Majestät haben für diese einen herrlichen Bauplatz im Thiergarten Allergnädigst geschenkt und unter huldvoller Zustimmung Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich zu genehmigen geruht, daß sie den Namen 1470

„Kaiser Friedrich-Gedächtniss-Kirche"

erhalte. Sie wird, nach den Plänen des Professors Vollmer ausgeführt, ein würdiges Gegenstück zu der drüben am Thiergarten erstehenden „Kaiser Wilhelm-Gedächtniß-Kirche" werden. Die Baukosten betragen etwa 500 000 Mark.

Da die Mittel der Dorotheenstädtischen Gemeinde erschöpft sind und die neue Gemeinde, deren innerer Ausbau von Grund auf große Anforderungen an ihre Glieder stellt, aus eigener Kraft das Fehlende aufzubringen nicht im Stande ist, so hat sich unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Auguste Victoria das unterzeichnete Komitee gebildet, um die fehlenden Bausteine zusammenzutragen.

Es gilt nicht nur das kirchliche Leben unserer Reichshauptstadt an einem wichtigen Punkte zu stärken, sondern auch dem zweiten Kaiser des geeinten Deutschen Reiches, dem Königl. Helden und Dulder, ein würdiges künstlerisches Denkmal zu setzen — das erste, welches Seinem Andenken in der Hauptstadt des Deutschen Reiches errichtet wird! Die Liebe und Verehrung, welche einst seine siegreiche Stirn mit Lorbeer, seinen Sarg mit Palmen schmückte, wird auch, das ist unser Vertrauen, mit Freude es begrüßen und willig dazu beitragen, daß für alle Zeit das Gedächtniß Seines Namens durch die Verbindung mit einer heiligen Stätte der Andacht eine besondere Weihe erhält.

Die Expedition dieser Zeitung ist bereit, Beiträge in Empfang zu nehmen. Ueber dieselben wird öffentlich quittirt werden.

Das Komitee
für den Bau der „Kaiser Friedrich-Gedächtnißkirche".

Israel. Knaben-Pensionat.
Vorbereitung für höhere Schulen und praktische Berufe.
856 **Dr. Ludwig Levy, Gr. Gerberstr. 14 I.**

3½ Hamburger amortis. Anleihe von 1893.

Zeichnungen à 9?½ % nehmen provisionsfrei entgegen

Goldschmidt & Kuttner.

Millionen-Lampe,



mehrfach preisgekrönt und patentirt.
Einzige wirklich nicht explodirende
Petroleum-Lampe.
Kein Blaken, kein Geruch, kein Schwitzen, keine Reparatur.

Die Millionen-Lampe ist in allen Größen als **Tisch-, Hänge-, Wandlampen, Kronen** zu haben.

Haupt-Niederlage 14213
für Stadt und Provinz Posen bei

Wilhelm Kronthal,
Wilhelmsplatz 1.

Heute von 10 Uhr an **Wellfleisch,** Abends
frische Kesselwurst.
E. Wiltschke, Wasserstraße 27.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen. 1472

Sonnabend, d. 4. Febr. **Die Walküre.** Sonntag, d. 5. Feb. Nachm. **Die weiße Dame.** Abends z. 4. M. **Zwei glückliche Tage.** Montag, d. 6. Feb. Einmaliges Gastspiel der Königl. preuß. Kammersängerin **Minnie Hauck,** Primadonna der Königl. ital. Oper v. Covent-Garden in London.

Die lustigen Weiber von Windsor.

I. Rang 3,50 M., Parquet 3 M., II. Rang 1,50 M.

J. O. O. F.

M. d. 6. II. 93. A. 8½ U. L.

Polytechnische Gesellschaft.

Sonnabend, den 4. Februar 1893,
Abends 8 Uhr,
im Dümke'schen Restaurant.

1. Ballotement.
2. Ueber elektrische Gasanzünder.

Gäste haben Zutritt.

Handwerker-Verein.

Montag, den 6. d. M., Abends 8 Uhr: 1455

Freie Besprechung
über:
Erdformationen.

H. Hübner Restaurant
Friedrichstraße 26,
empfiehlt jeden 1056
Montag und Donnerstag
Eisbeine,
einen vorzüglichen Mittagstisch zu soliden Preisen.
ff. Kulmbacher u. Lagerbier.

Heute **Schweineschlachten,**
Vormittags **Wellfleisch,** Abends
Kesselwurst mit Sauerkraut.
G. Lehmanns Nachfolger.
Hugo Doering, Posen.

Empfehle gute eigengemachte **Hausmacher Leberwurst** und **Preßwurst** 1461
G. Lehmanns Nachfolger.
Hugo Doering, Posen.

Frische Wurst.
1475 **J. Kuhnke.**

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen **Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von A. Spiro.

Das tanzende Berlin.

Neuestes Tanz-Album, enth.:

1. **Erinnerung an Berlin.** Marsch.
2. **Seufzer-Walzer.**
3. **Die Holzauktion.** Rheinländ.
4. **Aennchen Polka.**
5. **Donau-Lieder.** Walzer.
6. **Der flotte Berliner.** Polka.
7. **Die wilde Jagd.** Galopp.
8. **Mit Liebe.** Polka-Mazurka.
9. **Lustiges Berliner Völkchen.** Contretanz über beliebte Melodien.
10. **Ta-ra-ta-bum-ta-ra.** Der so beliebte Jux-Marsch m. Text.

Preis des ganzen Albums:

für Klavier à 2 ms (zweihänd.) 1,50
" " u. 1 Violine 2,—
" " " 2 Violinen 2,50
" à 4 ms (vierhänd.) 2,—
" " u. 1 Violine 2,50
für Violine, Piston od. Flöte allein . . . . à 1,—
für 2 Violinen od. 2 Flöten à 1,50
für Zither allein 1,50
für 2 Zithern 2,50
für Klavier. Violine, Flöte, Piston und Violoncello (Pariser Besetzung) . . 4.—

G. O. Uhse, Musikverlag,
Berlin O, 27. 128?

---

26. Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung bestimmt 23., 24. und 25. Februar cr 737

Hauptgew. Baar M. 75000, 30000, 15000 etc.

Originalloose à M. 3,25 Porto u. Liste 30 Pf. empfiehlt u. versendet

D. Lewin, Berlin C., Spandauer-Brücke 16.

Jede Bestellung auf Kölner Loose wird **nur** durch solche ausgeführt. Ersatz durch andere Loose ausgeschlossen.

Professor **August Wilhelmj,**
Violinist,
Rudolf Niemann,
Pianist,

Concert im Lambert'schen Saal

Dienstag, den 7. Februar, Abends 7½ Uhr.

Programm: 1. Variationen u. Fuge op. 35 **Beethoven.** 2. Concert G-moll f. Violine **Bruch.** 3a. Menuett **Scharwenka.** b. Feuerzauber a. d. Walküre **Wagner-Brassin.** 4a. Meistersinger Paraphrase **Wagner-Wilhelmj.** b. Nocturne Des-dur **Chopin-Wilhelmj.** 5a. Aus alter Zeit Gavotte. b. Concertwalzer **Niemann.** 6. Polonaise **Wilhelmj.**

Billete à 3 u. 1 Mk. bei **Ed. Bote & G. Bock.** 1456

Herzogl. Baugewerkschule
Smnnt. 10. Ap. / Wtunt. 30. Oct **Holzminden** Wtr. 92/93 973 Schlr.
Maschinen- u Mühlenbauschule
m. Verpfleg.-Anst Dir L Haarmann. 1433

Ein **Schüler** findet zu Ostern gute Pension bei 1459
Manasse, Markt 88.

Geldschränke spottbillig
empf. **Leo Friedeberg,** Judenstr. 30.

Gerste!

Ein **rheinisches Haus sucht** mit **leistungsfähigen Häusern** obiger Branche **Verbindung anzuknüpfen** und erbittet sich gefl. Adressen unter **R. L. 342** an **Haasenstein & Vogler, A.-G. in Frankfurt a. M.**

Sichere Existenz.

Einem jungen Kaufmann oder Bauhandwerker ist Gelegenheit geboten, mit einem Kapital von 5—10 000 M. ohne Risiko ein Fabrikationsgeschäft mit Patentschutz zu etabliren. Der Artikel ist in dortiger Gegend konkurrenzfrei und wird bis heute von auswärtigen Fabriken geliefert. Reflektant würde in den Geschäftszweig eingelernt und kann durch verschiedene Abtretungen der Licenzen u. Bücher nachgewiesen werden, daß der Artikel lebensfähig ist und hohen Gewinn abwirft. Offerten erbeten unter **K. W. postlagernd Berlin, Postamt 57.** 1392

Verlangen

Sie sofort meine Prospekte über die von mir vertretene **Serien-Loos-Gesellschaft- „Glück"** in **Stuttgart.** Mit einer Einlage von monatlich M. 3,50 Pf. können Sie große Gewinne erzielen, müssen aber ungünstigenfalls ca. die Hälfte Ihrer Einlagen wieder zurückerhalten. Jeden Monat eine Ziehung, nächste 1. März.

E. Wenger, Stuttgart,
1439 **Jacobsstraße 21** I.

Zur 1. Stelle, auf 1. Dampfziegelei, werden ca. **25 000 M.** gesucht. Gefl. Offerten A. O. 25. Exp. d. Bl. Vermittler ausgeschlossen. 1422

Zahnarzt 1253
Kasprowicz,
Posen, St. Martin 69.

Heile auf einfache Art mit unschädlichen Mitteln alle **Geschlechtskrankheiten** (insbesondere auch veraltete Fälle) sowie **Frauenkrankheiten,** als: Weissfluss, Stockungen, Bleichsucht u. s. w.

E. Conr. Kroening,
1437 **Magdeburg-Wilhelmstadt.**

Dam. bess. St. mög. s. vertr. an Fr. Heb. Meilicke w. Berlin, Wilhelmst. 122a. II Spr. v. 2 6

Klavier, in gut. Zust., sof. sehr bill. zu verk. **Gartenstr. 1**b, I. l.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche.

Sonntag, den 5. Februar, Vormitt. 8 Uhr, Abendmahl, Herr Pastor Springborn. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Superintendent Zehn. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst. Abends um 6 Uhr: Predigt, Herr Pastor Springborn.

St. Paulikirche.

Sonntag, den 5. Februar, Vormitt. 9 Uhr, Beichte und Abendmahl, Herr Konsistorialrath D. Reichard. Um 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst. Abends um 6 Uhr, Predigt, Herr Vikar Schmidt.

Freitag, den 10. Februar, Abends 6 Uhr, Predigt, Herr Pastor Loycke.

Wilda: Sonntag den 5. Febr., Vorm. 10½ Uhr, Predigt, Herr Diakonus Kaskel.

St. Petrikirche.

Sonntag, den 5. Februar, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Konsistorialrath Dr. Borgius. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Evang. Garnison-Kirche.

Sonntag, den 5. Februar, Vormittags 10 Uhr, Predigt, Herr Militär-Oberpfarrer Wölfing. Beichte und Abendmahl. Um 11¾ Uhr Kindergottesdienst.

Evang.-Lutherische Kirche.

Sonntag, den 5. Februar, Vorm. 9½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter. (Abendmahl.) Nachmittags 3 Uhr, Katechismuslehre, Herr Kandidat Werner.

Mittwoch, den 8. Februar, Abends 7½ Uhr, Predigt, Herr Superintendent Kleinwächter.

Kapelle der evangelischen Diakonissen-Anstalt.

Sonnabend, den 4. Februar, Abends 8 Uhr, Wochenschlußgottesdienst, Herr Pastor Klar.

Sonntag, den 5. Februar, Vorm. 10 Uhr, Predigt, Herr Pastor Klar.

In den Parochieen der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 27. Jan. bis zum 2. Febr.: Getauft 7 männl., 8 weibl. Pers. Gestorb. 11 " 3 " Getraut 2 Paar.

Geistig Zurückgebliebene aus bess. Ständen finden in m. sehr gesund geleg. Erziehungsanstalt sorgfält. Pflege u. Erzieh individ. Unterr. u. ev. Vorb fdg. z. e. Lebensber. Dir. **W. Schröter, Dresden N.,** Oppelstr. 44. 1102

Mühlhäuser Kleiderstoffe.

Spezialität Reinwoll. **Lamas, Cheviots, Baige, Meltons** versendet **Robe à 6 Mtr.** von 3 Mk. an bis 12 M. Muster überall franco.

Carl Adolf Weymar,
Weberei u. Erstes Versandthaus
Mühlhausen i Th. 450

Vertreter geg. festen Gehalt gesucht.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Maßregeln gegen Eisgang- und Hochwassergefahr.** Angesichts der in Folge des plötzlichen Witterungsumschlages in einigen Theilen Deutschlands bereits eingetretenen Hochwasser und der damit Hand in Hand gehenden Eisgefahren erinnern die „Berl. Polit. Nachr." daran, daß für Preußen im Anschluß an die Neuordnung der Befugnisse der den Oberpräsidenten der betreffenden Provinzen übertragenen Strombau-Verwaltungen für die Weichsel, Oder, Elbe und den Rhein eine auf die Erfahrungen bei den großen Hochwassern der Vorjahre gegründete Neuorganisation des Hochwasser- und Eiswachtdienstes und der Maßregeln zur Verhütung und zur Bekämpfung von Eis- und Hochwassergefahren erfolgt ist. Dieselbe beschränkt sich nicht auf das Gebiet der bezeichneten vier Ströme, welche in der Organisation allerdings in sofern Voraus sind, als bei ihnen die gesammte Leitung der Maßregeln zur Verhütung und Bekämpfung von Hochwasser- und Eisgefahren in die Hand des Oberpräsidenten bezw. des Strombau-Direktors gelegt ist. Sie erstreckt sich vielmehr auch auf andere größere öffentliche Flüsse, in deren Gebieten Hochwasser und Eis erfahrungsmäßig erhebliche Gefahren mit sich bringen, wie dies z. B. bei der Memel und Warthe der Fall ist. An jenen vier Strömen ist der Eiswachtdienst so geordnet, daß auf Anweisung des Oberpräsidenten am Sitze des Strombau-Direktors eine ständig mit den erforderlichen technischen Kräften besetzte Haupt-Eiswachtstelle und eine Anzahl mit Beamten der Strombau-Verwaltung besetzter Eiswachtstellen für den ganzen Lauf des Stromes eingerichtet werden, welche telegraphisch unter einander in Verbindung stehen und sich gegenseitig von dem Verlaufe des Hochwassers in dauernder Kenntniß zu erhalten haben. Jede Eiswachtstelle hat im Verein mit den Behörden der allgemeinen Landesverwaltung für die örtliche Abwehr von Hochwassergefahren, die Deichbefestigung u. s. w. innerhalb ihres Bezirks zu sorgen; der Strombau-Direktor trifft nöthigenfalls an Ort und Stelle die Anordnungen allgemeiner Natur. Das ganze Personal und Material der Strombau-Verwaltung ist während der Zeit des Eiswachtdienstes für diesen verfügbar gemacht und ist Fürsorge dahin getroffen, daß im Fall der Nothwendigkeit militärischer Hilfe, z. B. bei Eissprengungen, diese ohne Verzug requirirt werden kann. An der Elbe und der Weichsel, wo nach den Strom- und Wasserverhältnissen Eisbrechdampfer mit Nutzen Verwendung finden können, steht den Strombau-Verwaltungen eine Flotille solcher Dampfer zur Verfügung; eine weitere Vermehrung des Schiffsparks ist durch den nächstjährigen Etat in Aussicht genommen. Auch ist an diesen Flüssen durch Anlage eigner Telephon-Einrichtungen für den Fernsprech-Anschluß aller für die Bekämpfung der Hochwassergefahren wichtigen Ortschaften gesorgt worden; am Rhein und an der Oder reichen die Reichs-Fernsprech-Anstalten für die Zwecke aus. Aehnliche Einrichtungen sind mit den aus der anderweitigen Behördenorganisation sich ergebenden Abweichungen für die übrigen erwähnten Flüsse getroffen.

* **Ueber die Höhe der Schneedecke in Zentimetern** am Montag, den 30. Januar 1893, um 7 Uhr Morgens werden vom königlich preußischen meteorologischen Institut folgende Mittheilungen über das Odergebiet veröffentlicht: Leobschütz (Zinna) 32, Ratibor 31, Beuthen (Klodnitz) 39, Oppeln 25, Wölfelsdorf (Glatzer Neisse) 21, Brand (Glatzer Neisse) 31, Reinerz (Glatzer Neisse) 53, Glatz (Glatzer Neisse) 20, Görbersdorf (Glatzer Neisse) 53, Friedland (Glatzer Neisse) 46, Weigelsdorf (Glatzer Neisse) —, Rosenberg (Stober) 43, Breslau 26, Liegnitz (Katzbach) 4, Fraustadt (Landgraben) 25, Grünberg 19, Gottesberg (Bober) —, Krümhübel (Bober) 35, Wang (Bober) 71, Eichberg (Bober) 27, Schreiberhau (Bober) 59, Warmbrunn (Bober) 22, Bunzlau (Bober) 12, Görlitz (Lausitzer Neisse) 15, Frankfurt 12, Ostrowo (Warthe) 28, Posen (Warthe) 20, Tremessen (Warthe) 15, Samter (Warthe) 17, Paprotsch (Warthe) 16, Neustettin (Warthe) 35, Deutsch-Krone (Warthe) 21, Landsberg (Warthe) 2, Stettin 11, Pammin (Ihna) 18, Prenzlau (Uecker) 4, Demmin (Peene) 17, Putbus 17, Kirchdorf auf Poel 30, Rostock (Warnow) 15, Segeberg (Trave) 5, Lübeck (Trave) —, Eutin (Schwentine) 11, Schleswig (Schlei) —, Flensburg 4, Gramm (Fladsau) 9, Westerland auf Sylt —, Wyck auf Föhr —, Husum 9, Meldorf 13 Zentimeter. Der Höhe von 1 Zentimeter Schneedecke entsprachen:

am 25. Januar 1893 in	Leobschütz	(Oder)	2.4 mm	Schmelzwasser
„ 25. „ „ „	Wang		1.7 „	„
„ 29. „ „ „	Ostrowo		1.9 „	„
„ 29. „ „ „	Samter		1.8 „	„

p. **Zur Sonntagsruhe.** In hiesigen Kreisen des Bäckereigewerbes herrscht vielfach die Auffassung, daß die Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe auf sie nicht anwendbar seien, weil sie als Verkäufer selbst gefertigter Waaren lediglich Handwerker seien. Nach einer Mittheilung des Herrn Regierungs-Präsidenten wird dieser Auffassung jedoch in jeder Weise entgegengetreten werden. Der Betrieb der Bäckerei sei in so weit ein Handwerk, als die Backwaaren hergestellt werden. Der Verkauf derselben sei aber im Sinne der §§ 41a und 105b Abs. 2 der Gewerbeordnung ein Handelsgewerbe, das den gesetzlichen Vorschriften über die Sonntagsruhe unterliege und zwar einerlei, ob der Verkauf durch die Hersteller der Backwaaren oder durch einen Zwischenhändler erfolge. Das Gleiche gilt für die Gewerbe der Fleischer, Wurstmacher, Zigarrenmacher u. s. w.

* **Stadttheater.** „Die weiße Dame", Oper in 3 Akten von Boieldieu, gelangt am Sonntag Nachmittag 3½ Uhr als Vorstellung zu ermäßigten Preisen zur Aufführung. Abends geht zum 4. Male die Novität „Zwei glückliche Tage" in Szene. Montag findet ein einmaliges Gastspiel der kgl. preuß. Kammersängerin Minnie Hauck, Primadonna der kgl. ital. Oper am Covent-Garden in London, statt. Zur Aufführung gelangt die komische Oper „Die lustigen Weiber von Windsor." Der Gast singt die Parthie der Frau Fluth. Die Preise der Plätze sind die bei Gastspielen erhöhten und zwar I. Rang 3,50 M., Parquet 3 M., II. Rang 1,50 M. Die nächste Vorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen findet am Dienstag statt. Aufmerksam wollen wir noch darauf machen, daß die morgende Sonnabend-Vorstellung „Die Walküre" ebenfalls wieder Punkt sieben Uhr beginnt.

* **Herr Direktor Richards** übernimmt im nächsten Sommer die Leitung des gräflichen Kurtheaters in Warmbrunn in Schlesien.

* **Konzert Wilhelmj.** Das in der heutigen Nummer veröffentlichte Programm des Wilhelmj-Konzerts enthält das Bruchsche Violin-Konzert und außerdem einige von Wilhelmjs Phantasien über Chopinsche und Wagnersche Motive. Bei der hervorragenden Bedeutung Professor Wilhelmjs ist wohl auch ein recht zahlreicher Besuch des schon am 7. Februar stattfindenden Konzertes zu erwarten.

* **Allgemeiner Männer-Gesangverein.** Am 11. Februar d. J. feiert der Allgemeine Männer-Gesangverein sein diesjähriges Fastnachtsfest, das dem Vernehmen nach sehr interessant zu werden verspricht. Wie wir hören, ist ein Kostümfest in Aussicht genommen. Namentlich die junge Welt des Vereins betheiligt sich bereits sehr lebhaft an den Proben zu den Tänzen und mimischen Darstellungen, die zu dem Feste eingeübt werden. Sonach scheint es, daß den Festtheilnehmern ein genußreicher Abend geboten wird, zudem die Einübung der Tänze in kundigen Händen liegt.

* **Die Volksliedertafel** veranstaltet Sonnabend, den 11. d. Mts., im Tauberschen Saale vor dem Berliner Thore ein großes Masken- und Narrenfest. Nach dem Maskeneinzug gelangen lebende Bilder, komische Soloszenen, Duetts, Quartetts u. s. w. sowie die humoristische Operette „Die Bürgschaft" zur Aufführung. Den Glanzpunkt des Festes wird die gut einstudirte Amazonen-Quadrille bilden. Zur Operette und zur Quadrille sind durchweg neue Kostüme, Schwerter, Helme und Schilder beschafft worden. Gäste dürfen durch Mitglieder eingeführt werden.

p. **Zitherklub.** Gestern Abend fand im Lambertschen Saal das zweite diesjährige Konzert des hiesigen Zitherklubs statt, das jedoch weniger gut besucht war, wie das vor einer Woche abgehaltene. Eingeleitet wurde das Konzert wieder durch Orchestermusik der Husarenkapelle unter der bewährten Leitung des Herrn Stabstrompeters Schöppe, der auch die dann folgenden Zithervorträge dirigirte. Diese fanden ebenso wie neulich reichen und wohlverdienten Beifall und namentlich erregte die geschickte Zusammenstellung der Instrumente, Zither, Streichzither, Guitarre, Geige und Cello wieder allgemeine Bewunderung. Besonders gefielen das Solo „Mein Lieblingslied" von Bauer und das „Polnische Lied" von Burow, die beide wiederholt werden mußten. Mit Orchestermusik schloß dann das Konzert, das sowohl dem Können der einzelnen Mitglieder, wie der Tüchtigkeit des Herrn Schöppe ein schönes Zeugniß ausstellte.

e. **Der Verband der hiesigen Gewerkvereine** hielt am letzten Montag eine Versammlung ab, in welcher der Bericht über das vierte Quartal 1892 erstattet wurde. Der Verbandskassirer, Herr Oswaldt, gab darauf eine Uebersicht über die Zu- und Abnahme der einzelnen zu dem Verbande gehörigen zehn Ortsvereine. Die größte Mitgliederzahl (240) weist danach der Ortsverein der Maschinenbauer auf, während die geringste Mitgliederzahl (12) der Ortsverein der Bildhauer besitzt. Letzterer Verein hatte im vergangenen Jahre eine Krisis zu überstehen, indem, veranlaßt durch die bedeutende Zahl der Kranken, die Krankenkasse derart in Anspruch genommen wurde, daß sie nicht im Stande war, dem § 75 des neuen Hilfskassengesetzes nachzukommen; da dieselbe trotz der Erhöhung der Beiträge den gesetzlichen Reservefonds nicht aufbringen konnte, mußte die freie Hilfskasse in eine Zuschußkasse umgewandelt werden. Während dieser Umwandlung, welche ca. 13 Wochen in Anspruch nahm, ruhten die Verpflichtungen der Kasse, so daß die Mehrzahl der Mitglieder ausschied und anderen Kassen beitrat. Neu gebildet hat sich im vorigen September der Ortsverein der Graphischen Berufe, welcher gegenwärtig 25 Mitglieder zählt. Es ist hierbei die erfreuliche Thatsache zu konstatiren, daß die Gewerkvereine hierorts immer weiteren Boden gewinnen und auch das vorige Jahr weist eine erhebliche Mitgliederzunahme im allgemeinen auf. — Hierauf wurde zur Wahl der Revisoren und des Bibliothekars geschritten, erstere neu- und letzterer wiedergewählt. Nach Erledigung der Tagesordnung vereinigten sich die Mitglieder zu einem gemüthlichen Beisammensein.

p **Stadthausbau.** In der gestrigen Sitzung der städtischen Baudeputation wurde über die Vergebung der in Submission ausgeschriebenen Schlosser- und Tischlerarbeiten entschieden. Die ersteren wird danach der hiesige Schlossermeister Dublowski übernehmen, während die Tischlerarbeiten in drei Theilen vergeben wurden. Für die Herstellung des Erdgeschosses wurde Herrn Koffer, für die der zweiten Etage Herrn Rothholz und für die des dritten Stockwerkes Herrn Korduan der Zuschlag ertheilt.

△ **Ueber das städtische Schulwesen** entnehmen wir dem städtischen Verwaltungsbericht für das Geschäftsjahr vom 1. April 1891 bis zum 31. März 1892 außer den bereits gestern mitgetheilten Ziffern folgende Daten. Die Schülerzahl ging gegen das Vorjahr von 9013 auf 8785 zurück. Es wurde dadurch möglich, eine Verminderung der Klassen eintreten zu lassen. Mit dem 16. November 1891 konnten bei der II. Stadtschule vier Klassen aufgelöst und deren Schüler auf die IV. und V. Stadtschule vertheilt werden. Bei der III. Stadtschule machte dagegen das Steigen der Schülerzahl die Errichtung von drei neuen Klassen erforderlich. Von sämmtlichen Schulkindern waren 2828 evangelisch (gegen 2876 im Vorjahre), 5397 katholisch (gegen 5577) und 560 mosaisch (gegen 560). Deutsch waren 4669 (gegen 4858) und polnisch 4116 (gegen 4155). Interessant ist die Verschiebung, die zu Gunsten der beiden Mittel- und der Bürgerschule stattgefunden hat. Die Schülerzahl stieg nämlich in diesen zusammen von 2825 auf 2927 oder von 31,34 Proz. auf 33,31 Proz. der Gesammtzahl, während in den sechs Stadtschulen die Ziffer von 6188 auf 5858 zurückging. Es mußten denn auch die Lehrkräfte um sechs — 5 Lehrer und 1 Lehrerin — vermehrt werden, womit dann das städtische Lehrerpersonal auf 186 (154 Lehrer und 32 Lehrerinnen) angewachsen ist. Von demselben bekannten sich 111 zur evangelischen, 70 zur katholischen und 5 zur jüdischen Konfession, 151 zur deutschen und 35 zur polnischen Nationalität. Das gesammte städtische Schulwesen verlangte einen Kostenaufwand von 470 062 M. (gegen 445 180 M. im Vorjahre), wovon nur 78 003 M. durch Hebungen und eigene Einnahmen gedeckt werden.

r. **Jersitz** b. Posen, 3. Febr. Die Verbindung zwischen unserem Orte und der Stadt Posen durch das Königsthor ist bekanntlich insofern eine ungünstige, als die unter dem Eisenbahn-Viadukt der Stargard-Posener Bahn über die Posen-Thorner Bahn hinüberführende Straße in demselben Niveau, wie diese letztere Eisenbahn liegt; es muß deswegen, so oft diese Kreuzungsstelle von einem Eisenbahnzuge passirt wird, dieselbe behufs Vermeidung eines Unglücksfalls stets durch eine Barriere gesperrt werden, wodurch sowohl der Personen- als Wagenverkehr immer auf einige Zeit unterbrochen wird. Es ist nun geplant, die Posen-Thorner Bahn weiter nach dem Königsthore hin zu verlegen und die Fahrstraße über dieselbe hinwegzuführen, so daß also der Niveau-Uebergang vermieden würde; zu dieser im Interesse des Verkehrs für nothwendig erachteten Ueberführung, welche ca. 400 000 M. kosten würde, hat sich der Eisenbahn-Fiskus auch bereit erklärt, über die Art und Weise der Ueberführung aber schweben schon seit längerer Zeit Unterhandlungen zwischen den betheiligten Behörden (Eisenbahndirektion, Fortifikation, königliche Regierung, Magistrat der Stadt Posen und Gemeinde-Vorstand von Jersitz 2c.), und es haben in dieser Angelegenheit bereits viele Konferenzen stattgefunden. Im Interesse des Verkehrs ist dieses Projekt, mag auch immerhin bis zur Ausführung desselben noch einige Zeit verstreichen, jedenfalls zu begrüßen. — Die hiesige Feuerwehr feiert nächstens im Rehdanzschen Saale ihr erstes Stiftungsfest; es werden bei demselben auch lebende Bilder vorgeführt werden. — Auf der hiesigen meteorologischen Station, welche sich in der Hedwigsstraße in dem Wohngebäude des Apothekenbesitzers Dr. Wildt befindet, sind in dem Monat Januar d. J. beobachtet worden: als niedrigste Temperatur am 18. — 22 Grad C.; die mittlere Temperatur dieses Tages war — 17,8 Gr; die mittlere Temperatur des Januars betrug in Folge der ungewöhnlichen und lange (einen Monat) anhaltenden Frostes — 9,7 Gr. In Folge des Thauwetters der letzten Tage ist die Stärke der Schneeschicht von 23,5 Centimeter am 25. Januar bereits auf 11,5 Centimeter am heutigen Tage herabgegangen. — Zur Unterstützung der Armen werden außer den 12 500 M., welche in den Armenetat pro 1892/93 eingestellt sind, mit Rücksicht auf den strengen Winter und die Arbeitslosigkeit von der Gemeindevertretung monatlich noch 200 M. verausgabt.

Die Tochter der Hexe.

Historische Erzählung von L. Haidheim.

29. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Woher Madame gekommen, wußte man nicht, fragte auch nicht danach, sie war da und ging fest und still ihren Weg.

Die kleinen Prinzessinnen in langen schwarzen Kleidern, mit Polstern um die Hüften und um den Oberarm, über welche deren Rock und Aermel sich bauschten, mit Haarfrisuren, wie die erwachsenen Damen am Hofe sie trugen, und geschnürten langen Taillen, spielten im Gärtchen Haschen und ihr fröhliches Lachen, wenn eine von ihnen über den langen Schlepp der anderen stolperte, klang kindlich und frisch.

Als sie des Spieles müde wurden, pflückten sie Blumen und Madame wand Jeder ein Kränzlein, welches sie wie ein Krönchen jedem ihrer Zöglinge auf dem Kopfe befestigte. Sie lachte und plauderte so zärtlich mit den Kindern, von denen das älteste 10 Jahre alt sein mochte, wie eine Mutter, und dieser sonnige, warme Ausdruck ihrer dunklen Augen verrieth die aufrichtige Liebe, die sie für die kleinen Prinzessinnen fühlte.

Klara Ameldungs Schicksal, denn sie war es, welche wir hier wiederfinden, hatte sich wunderbar gewendet seit drei Jahren, und mit diesem ihr Charakter. Als sie jetzt mit einem leisen Erröthen sich erhob einen in das Gärtchen tretenden vornehm aussehenden jungen Kavalier zu begrüßen, war ihre Erscheinung eine wahrhaft stolze und imposante.

Jede Bewegung ungezwungen, sicher und graziös, die Figur zu klassischer Schönheit entwickelt, einer Juno gleich, und die feinen Züge, eben noch zärtlich lächelnd, jetzt halb erschreckt, und doch nicht ganz die stolze Sicherheit verlierend.

Der Kavalier, welchen Klara mit einer tiefen Verneigung begrüßte und dessen Anrede sie stehend erwartete, war Ferdinand IV. des Kaisers ältester Sohn und der Erbe der habsburgischen Kronen, von welchen er die böhmischen schon trug, wie er auch zum Nachfolger in der Kaiserwürde erwählt war.

Der König von Böhmen war eine fürstliche Erscheinung: groß, breitschultrig, elegant und mit einem Gesichtsausdruck, welcher neben dem habsburgischen Typus nichts von dem finsteren mürrischen Wesen seines Vaters und Großvaters, nichts von ihrer Bigotterie, ihrem Fanatismus verrieth. Dagegen leuchtete aus den großen Augen ein tiefes, reiches Gemüth, warmes Wohlwollen und unverwüstliche Herzensgüte hervor.

Auch wer Ferdinand IV. nicht kannte, fühlte sofort, daß er einer hochedlen Natur gegenüber stand, der junge Thronerbe war fast der Abgott seines Volkes, richtiger gesagt, seiner Völker. Es gab keinen populäreren Mann in Oesterreich als ihn, alle Hoffnungen auf eine bessere Zukunft ruhten in ihm, man fand kaum ein Dach in seinen Staaten, wo man von ihm nicht mit ehrfurchtsvoller Liebe geendet hätte.

Ferdinand IV. war eine außerordentlich reich begabte Natur, eben so leicht lernend, wie das Gelernte glücklich in sich verarbeitend, ein Freund der Künste und der Wissenschaften, ein guter Soldat, ein geschickter Politiker und bei allen diesen Eigenschaften eine durchaus sittlich reine Natur. Es konnte also dem vom Glück so sehr begünstigten Prinzen nicht fehlen, sich bald einen bedeutenden Namen zu machen.

Auf Frankreichs Thron saß der junge Ludwig XIV. und ließ seinen Erzieher und ersten Minister Mazarin für sich regieren, des deutschen Kaiserthrones Erbe war der herrliche Ferdinand, es schien kaum zweifelhaft, wer von den beiden jungen Fürsten der bedeutendere sein werde.

Inzwischen waren die kleinen Prinzessinnen jubelnd dem König Ferdinand entgegengesprungen. „Grüß Gott, Oheim! Grüß Gott, Ohm Ferdinand!" riefen sie ihm fröhlich entgegen. Er küßte die kleinen Nichten und streichelte sie und sprach dazwischen zu Clara:

„Ich höre, Madame, daß Ihre königliche Hoheit die Erzherzogin ausgefahren ist, mit Eurem Wohlnehmen erwarte ich sie hier und plaudere derweil ein halbes Stündchen mit Euch.

Und als die Kinder fortsprangen, wandte er sich mit zärtlichen Blicken noch mehr ihr zu und sagte:

„Ich sehe nicht einen freundlichen, warmen Blick in Euren lieben Augen, Clara, bin ich denn plötzlich Euch so fern und fremd geworden!"

„Majestät, ich bitte inständig, wollet nicht so zu Eurer demüthigen Dienerin sprechen," versetzte diese mit vibrirender Stimme, „ich darf Euch nicht hören und — — — ich kann es nicht!" setzte sie fast unhörbar hinzu, indeß sich ein tiefes Roth auf ihre Wangen legte und sie bezaubernd schön machte.

„Thorheit, Klara!" scherzte zärtlich wie vorhin sprechend der junge Fürst, kommt, setzt Euch wieder, zittert nicht so, Liebe, ich will Euch nicht quälen, aber ich muß fortfahren, wo ich neulich unterbrochen wurde, meine holde süße Klara, es drückt mir das Herz ab. Und wenn Ihr's nun auch schon wißt, laßt es mich noch einmal und immer wieder sagen:

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

F. **Ostrowo,** 2. Februar. [Desertirt. Entschädigung. Kommunales. Backwaarenpreise. Statistisches. Sparkasse.] Der Ulan Carl Hoffmann von der hier garnisonirenden 5. Eskadron des Ulanen-Regiments Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpr.) Nr. 1 hat sich am letzten Montage ohne Urlaub aus der Garnison entfernt und ist bis jetzt in dieselbe nicht zurückgekehrt. Derselbe ist 21 Jahre alt und stammt aus Neusalz a. O. Kreis Freistadt in Schlesien. Welche Motive ihn zur Flucht veranlaßt haben, weiß man bis jetzt noch nicht. Die Polizeibehörden und Gendarmen des Kreises sind angewiesen, auf den Flüchtling zu fahnden und ihn im Betretungsfalle an die hiesige Militärbehörde abzuliefern. — Dem Bauunternehmer Thomas Pawlicki in Raschkow ist aus der Züllichauer Vereinigung für Schweineversicherung für ein trichinöses Schwein in den letzten Tagen der Betrag von 201,50 Mark als Entschädignng gezahlt worden. — Die Bürgermeisterstelle in unserem benachbarten Raschkow ist noch immer unbesetzt. Nachdem dieselbe etwa ein ganzes Jahr in Folge Entlassung des ehemaligen Bürgermeisters frei gewesen und von einem dortigen Bürger verwaltet worden ist, ist jetzt dem Distrikts-Kommissarius Holtz daselbst die kommissarische Verwaltung bis auf Weiteres übertragen worden. — Laut einer vom Magistrat hierselbst aufgestellten Tabelle über die Backwaarenpreise der hiesigen Bäcker bewegen sich Höchst- und Mindestgewicht pro Monat Februar wie folgt: Bei 5 Pfg. Weißbrot zwischen 3 und 2 Kilogramm; bei 50 Pfg. Schrotbrot zwischen 3,500 Kilogramm und 2,800 Kilogr.; bei Semmeln für 10 Pfg. zwischen 350 und 200 Gramm und endlich bei Salzkuchen für 10 Pfg. zwischen 600 und 300 Gramm. — Bei den Standesämtern des Nachbarkreises Adelnau sind im abgelaufenen Jahre im Ganzen 1221 Geburten, 236 Eheschließungen und 737 Sterbefälle zu verzeichnen gewesen. — Die seit 2 Jahren daselbst bestehende Kreissparkasse hatte am Jahresschlusse ein Einlagekapital von 75 723 Mrk. aufzuweisen. Die von der Sparkasse ausgeliehenen Hypothekendarlehen betrugen 57 117 Mrk., die Wechsel und Schuldscheindarlehen gegen 20 403 Mark.

A. **Koschmin,** 2. Febr. [Abiturientenexamen.] Am 30. u. 31. Jan. u. 1. Februar fand an dem hiesigen Lehrerseminar unter dem Vorsitz des Geheimen Regierungs- und Provinzialschulraths Herrn Luke und des Schulraths Herrn Snoy als Vertreter der Regierung die Lehrerprüfung statt. An dem Examen nahmen 27 Zöglinge des Seminars, 2 Hospitanten, 1 Extraneus theil. Die Prüfung bestanden 27. 1 Zögling trat vor der mündlichen Prüfung zurück, 2 wurden für unreif erklärt.

♤ **Schmiegel,** 2. Febr. [Ein flüchtig gewordener Kaufmannslehrling. Verbesserung der Rindviehzucht.] Gestern wurde ein aus Berlin flüchtig gewordener Kaufmannslehrling Namens Blechschmidt zu seiner Aburtheilung nach Berlin zurücktransportirt. Dieser 19jährige junge Mann hatte von seinem Hause den Auftrag erhalten, einen Betrag von 1000 M. zu erheben. Auf dem Heimwege hatte er jedoch ein Restaurant besucht und einen Theil der einkassirten Summe verausgabt. Aus Furcht vor Strafe und um sich die Welt anzusehen, ist er flüchtig geworden und hat eine Reise durch Deutschland unternommen. Er hat Hannover, Hamburg, Dresden und Stettin besucht. In Kosten sind ihm jedoch die Mittel alle geworden, deshalb ist er hierher zu Fuß gekommen, um sich hier der Polizei zu stellen. — Zur Erzielung einer besseren und einheitlichen Zuchtrichtung unter dem ländlichen Rindvieh des Kreises Schmiegel sind mit staatlicher Beihilfe 10 Zuchtstiere (schlesischen Rothviehs) angekauft und in zweckmäßiger Weise auf die einzelnen Ortschaften vertheilt worden. Die Stiere stammen durchweg aus renommirten Züchtereien und sind nicht über 2 Jahre alt Das Deckgeld ist auf eine Mark festgesetzt, wovon der Besitzer der zu deckenden Kuh jedoch nur die Hälfte zu zahlen hat, die andere Hälfte wird aus der Kreiskommunalkasse gezahlt.

V. **Fraustadt,** 2. Februar. [Hühnerdieb. Getreidepreise.] Endlich scheint man den Hühnermarder, welcher seit längerer Zeit die Hühnerställe in hiesiger Umgegend heimgesucht hat, in dem als alten Dieb bekannten Arbeiter Peter L. erfaßt zu haben. Peter L. ist wiederholt am späten Abende in dem Gehöft des Herrn Brauereibesitzers Riegel, welcher über eine stattliche Zahl Hühner verfügt, betroffen worden. Er gab, als man ihn frug, was er am späten Abende im Gehöft suche, ausweichende, jedoch glaubwürdige Antworten. Als nun L. auch am vergangenen Montag wiederum das Gehöft betrat, beobachtete ihn der Haushälter und zu seinem nicht geringen Schrecken sah er, wie L. zur Oeffnung des Hühnerstalls schritt. Nunmehr faßte er ihn am Kragen und ließ ihm eine gehörige Tracht Prügel angedeihen. — Der Durchschnitt der höchsten Tagespreise in dem Hauptmarktorte Fraustadt betrug im Monat Januar d. J. für 100 Kilogramm Hafer 13,40 M., Heu 5,75 M., Stroh 3,50 M.

* **Znin-Wongrowitzer Kreisgrenze,** 1. Februar. [Zwei Opfer des übermäßigen Branntweingenusses.] Am 28. v. M. ist der Einlieger N. aus Alexandrowo-Vorwerk, welcher in später Abendstunde im trunkenen Zustande die Schänke in S. verlassen hatte, unterwegs liegen geblieben. Er wurde am Morgen darauf von einem Knechte mit erfrorenen Händen und Beinen im halb erstarrten Zustande aufgefunden und in seine Wohnung befördert. An dem Aufkommen des bedauernswerthen Menschen wird gezweifelt. — Der Einlieger Bielski aus Piotrkowice, welcher vorgestern Abend im Kruge zu Turza dem Branntwein stark zugesprochen hatte, wurde, da er nicht mehr fähig war, den etwa 2½ Kilometer weiten Heimweg anzutreten, in später Abendstunde im Gaststalle zur Ruhe gebettet. Gestern früh fand man aber B. im Gaststalle todt vor. B. hinterläßt eine Frau und einige unversorgte Kinder.

v. **Tirschtiegel,** 2. Febr. [Johanniter-Krankenhaus. Deutscher Bauernbund.] Bei dem letzten Konvent des Johanniter-Ordens, welcher im vorigen Monate abgehalten wurde, ist an Stelle des verstorbenen Freiherrn v. Gersdorff auf Bauchwitz der Herr Reichsgraf Ernst zur Lippe-Biesterfeld auf Schloß Neudorf bei Bentschen zum Kurator des hiesigen Johanniter-Krankenhauses gewählt worden. In Folge dessen wird derselbe in Zukunft die Aufsicht über das hiesige Krankenhaus führen und die Geschäfte desselben leiten. Als Anstalts-Arzt fungirt seit etwa zwei Jahren der kommissarische Kreiswundarzt Dr. Brödtler hierselbst. Die Krankenpflege wird von zwei Diakonissinnen besorgt und als Rendant ist Herr Kämmerer Borngräber hierselbst bestellt worden. — Nächsten Sonntag findet im Rösnerschen Saale hierselbst eine Sitzung des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins statt, in welcher ein Herr aus Berlin einen Vortrag halten wird, um den hiesigen Verein zum Anschluß an den deutschen Bauernbund zu gewinnen. Wie ich höre, war der betreffende Herr bereits früher schon einmal hier anwesend, um sich der Zustimmung der leitenden und einflußreichsten Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins zu versichern.

g. **Jutroschin,** 2. Febr. [Tod in Folge Trunkenheit. Ehejubiläums-Medaille. Jagdergebniß.] Ein als Trunkenbold erklärter Arbeiter aus Pawlowo, welcher sich jedoch den so beliebten „Wutki" alias Spiritus, privatim zu verschaffen gewußt hatte, kam gestern stark angetrunken mit vielen Hunderten von Gläubigen, welche die hiesige katholische Kirche schwer zu fassen vermag, zum Missionsgottesdienst in genannte Kirche. In Folge seines Zustandes stürzte er verschiedene Male hin, so daß ihm schließlich ein Asyl im hiesigen Polizeigefängniß angewiesen wurde, wo er, wahrscheinlich in Folge eines Schlaganfalles und der genossenen Spirituosen, verschied. — Anläßlich der Feier der goldenen Hochzeit ist dem emeritirten Hauptlehrer Merdas und seiner Ehefrau zu Görchen die Ehejubiläums-Medaille verliehen worden. — Die vor Kurzem beendigte Jagdsaison hat im hiesigen Kreise ein höchst befriedigendes Resultat ergeben. Es sind in demselben nach ungefährer Schätzung über 25 000 Hasen erlegt worden. Auch die Hühnerjagd war sehr ergiebig. Ebenso erweitert sich in unserem Kreise die Pflege der Fasanen, dagegen ist eine Abnahme des Raubwildes zu konstatiren.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Insterburg,** 2. Febr. [Ein dreifaches Todesurtheil] ist heute früh, wie wir bereits gestern telegraphisch gemeldet haben, hier vollstreckt worden. Die Gutsknechte Wabulat, Bolz und August, die vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt worden waren, weil sie in der Nacht vom 27. September 1891 ihren Dienstherrn den Gutsbesitzer Reiner auf Schöneberg bei Goldap ermordet und ihm vierhundert Mark geraubt hatten, wurden durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg enthauptet.

* **Stallupönen,** 1. Febr. [Deutsch-russische Kameradschaft.] Der Verkehr zwischen den Grenzbewohnern wie auch zwischen den Offizieren der preußischen und russischen Garnisonen gestaltet sich in letzter Zeit in erfreulichster Weise, wozu namentlich die diesseitigen Bewohner nach Kräften beitragen. In der vorigen Woche hatte der hiesige Sängerverein zu Ehren russischer Gäste ein Fest veranstaltet, das von vielen russischen Offizieren und anderen hochgestellten Personen besucht war. Nach Beendigung des Festes folgte eine Reihe von Trinksprüchen auf den deutschen und russischen Kaiser, und zum Schluß wurde sowohl die deutsche, als auch die russische Nationalhymne gesungen.

* **Guhrau,** 1. Febr. [Das Bahnprojekt Guhrau-Glogau] hat nun auch im Glogauer Kreise Anklang gefunden, und es ist wahrscheinlich, daß dieser Linie auch höheren Orts besonderes Interesse zugewendet werden wird. Unterhandlungen mit einer Bankfirma sind auch hier bereits gepflogen worden. Die Kosten für die Vorarbeiten für die 40 Kilometer lange Strecke werden sich auf 4000 Mark belaufen. Gegenwärtig schweben Verhandlungen mit den Kreisvertretungen, den städtischen Behörden, den industriellen Etablissements und den Interessenten, mit welchen Summen sich dieselben an den Kosten betheiligen wollen. Es ist für diese Linie eine Tertiärbahn mit Vollgleis projektirt, damit ohne Umladen die Glogauer Oderbrücke erreicht werden kann.

* **Königshütte,** 1. Februar. [Ueber den Brand auf dem Bismarckschacht] der Königsgrube ist nach amtlicher Auskunft Folgendes mitzutheilen: Am vergangenen Sonntag Nachmittag ist auf dem Bismarckschachtfelde der Königsgrube in der Nähe des Wetterofens beim Bismarckschacht II in den alten Bauen des Gerhardflötzes ein Kohlenbrand entstanden, bei dessen Abdämmung eine Anzahl Bergleute nebst einem Steiger betäubt wurden. Dieselben wurden alsbald zu Tage befördert und kamen sämmtlich wieder zu sich; sie sind bis auf vier Mann, welche sich noch im ... gestellt. In Folge des Brandes mußte der Bismarckschacht II gesperrt werden. Die auf demselben umgehende Förderung wird demnächst auf den Bismarckschacht I verlegt werden, sodaß ein längerer Stillstand des Betriebes vermieden wird.

Kleinere militärische Mittheilungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

M Das aktive Heer Frankreichs setzt sich für das laufende Jahr folgendermaßen zusammen:

Jahrgang 1889	80 802	Mann,
„ 1890	107 283	„
„ 1891	105 291	Dreijährige,
„ „	7 665	Zweijährige,
„ „	35 486	Einjährige.
Algierisches Kontingent	2 700	Mann,
Jahrgang 1892	29 287	„
Dreijährige Freiwillige	31 000	„
Vier- und Fünfjährige	45 640	„
Rengagirte	24 000	„
Kommissionirte	3 400	„
Algierische Tirailleurs und Spahis .	14 400	„
Fremdtruppen	7 000	„
Gefangene	4 000	„
zusammen	496 954	Mann.
dazu	27 639	Offiziere,
Gendarmerie	25 863	Mann
Also total:	550 456	Mann inkl. Offiziere.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Breslau,** 2. Febr. [Prozeß gegen Dr. Schwand und Genossen.] Die Publikation des Urtheils, das wir bereits kurz telegraphisch gemeldet, in dem Prozeß Dr. Schwand und Genossen ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, heute Abend 7¾ Uhr — also nach 14tägiger Sitzungsdauer — endlich erfolgt. Die Geschworenen hatten zur Beantwortung der ihnen gestellten 125 Haupt- und Unterfragen mehr als sieben Stunden gebraucht, die Verlesung derselben durch den Obmann nahm mehr als eine halbe Stunde in Anspruch. Der Ausschluß der Oeffentlichkeit blieb bis zur Verlesung des seitens des Gerichtshofes gefällten Urtheils streng aufrecht erhalten. Als die Eingangsthüren zum Sitzungssaal alsdann geöffnet wurden, besetzten etwa fünfzig mit Karten versehene Personen den Zuschauerraum, um der Urtheilsverkündigung beizuwohnen. Die von den Geschworenen gefaßten Beschlüsse lauteten betreffs 26 der Angeklagten auf nichtschuldig, wodurch deren kostenlose Freisprechung bedingt wurde; Dr. med. Karl Schwand wurde nur in vier Fällen des Verbrechens aus § 219 des Strafgesetzbuches und in einem Falle wegen Vergehens aus § 49a schuldig befunden, in der weitaus größeren Zahl der Anklagefälle wurde er freigesprochen. Der frühere Rittergutsbesitzer Georg Tietze aus Breslau wurde in einem Falle der Anstiftung und Beihilfe zum Verbrechen aus § 219 und aus § 218, Al. 1, der Lokomotivführer Albrecht Scholz aus Oels nur wegen eines Vergehens aus § 49a für schuldig erklärt. In dem Urtheil wurde betont, daß die dem Dr. Schwand nachgewiesenen Verbrechen um so strenger zu beurtheilen seien, als der Angeklagte seinen Beruf als Arzt dabei mißbraucht habe und als durch sein Verschulden andere Personen ins Unglück gestürzt worden seien. Der Gerichtshof erachtete je drei Jahre Zuchthaus für den einzelnen Fall der Verbrechen für angemessen und für das außerdem begangene Vergehen acht Monate Zuchthaus. Als Gesammtstrafe wurde auf zehn Jahre Zuchthaus nebst Ehrverlust von gleicher Dauer erkannt. Tietze erhielt ein Jahr Zuchthaus und wurde wegen der Höhe der Strafe sofort in Haft genommen, gegen Scholz lautete das Urtheil auf drei Monate Gefängniß. Schwand hatte das Urtheil äußerlich ruhig entgegen genommen; es wurde uns noch mitgetheilt, sein Vertheidiger, Rechtsanwalt Schreiber, beabsichtige ein Gnadengesuch für seinen Klienten einzureichen.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 2. Februar. Der 26jährige Schiffer Kanold aus Posen, der erst seit einigen Tagen hier in Berlin weilt, hatte am 1. d. Abends in einer Wirthschaft an der Köpenicker Chaussee mehrere Landsleute kennen gelernt, mit denen er bald vertraut wurde, und die ihn einluden, ein kleines Spielchen zu machen. Der biedere Schiffer, der von gewissen Dingen keine Ahnung hatte, ließ sich bewegen, an dem Spiel Theil zu nehmen, und es dauerte auch nicht lange, und er hatte seine ganze Baarschaft im Betrage von 168 Mk. verspielt. Aus Verzweiflung hierüber begab er sich zu einem in der Nähe wohnenden Bekannten, um von ihm ein kleines Darlehn zu erlangen, was ihm jedoch abgeschlagen wurde. Nach seiner Rückkehr in die Wirthschaft theilte der junge Mann seinen Landsleuten mit, daß er sich das Leben nehmen werde, um seine Eltern vor Schande zu bewahren. Damit ging er wieder fort. Zwischen 9 und 10 Uhr

---

ich liebe Euch, Klara, schönes holdes Weib, und ich liebe Euch nicht um Eurer Schönheit und Holdseligkeit willen, sondern Eurer Seele, Eurer großen mächtigen Seele wegen. Seht, und das ist das Beglückende, das hebt mich empor über mich selbst, denn es ist nicht ein Sinnenrausch, Klara, meine geliebte theure Klara; ich glaube, wäret Ihr häßlich, unansehnlich und ich hätte Euch kennen gelernt, wie ich jetzt Euch kenne, hätte Euch sprechen hören, so klug, so herzwarm mit Eurer lieben klingenden Stimme, ach, Klara, ich liebte Euch ebenso wie jetzt und selbst Eure flehenden, erschreckten Blicke dürfte ich nicht achten, es wäre ja Verrath an meiner Liebe."

Vergeblich hatte Klara dem Fürsten Einhalt zu thun versucht; er ließ sich nicht beirren und mit strahlenden Augen sprach er bis zu Ende.

Sie hatte in tiefer Erregung zugehört, weil sie ja auch nicht anders konnte und jetzt sah sie beklommen, eine Antwort suchend, auf, aber damit auch in seine Augen, die mit einer tiefen innigen Zärtlichkeit auf ihr ruhten; den Blick konnte sie nicht ertragen, sie vermochte überhaupt nicht klar zu denken, und mit geneigtem Haupt zerpflückte sie ein Blatt, das sie zufällig in der Hand hatte.

Es entstand eine kurze Pause.

„Wißt Ihrs noch, Clara", begann er dann von Neuem, „als wir uns zum ersten Male sahen in Oxenstiernas Garten und Ihr kanntet mich nicht, hieltet mich für einen Kavalier vom Hofe? Euer weißes Haar interessirte mich, deshalb redete ich mit Euch und fragte nach Zweibrücken und Karl Gustav! Ihr erzähltet mir offen, ruhig Eure Eindrücke und ich hörte und hörte und sah Euch heimlich von der Seite an, fragte nur, um Euch mehr reden zu machen. Nie hatte ich eine Frau gefunden wie diese junge Dienerin; Ihr sagtet mir, wer Ihr seid; mir war, als läse ich ein Buch, sähe ein Bild, so anschaulich, so frisch war das Alles, was Ihr spracht.

Und dann sah ich Euch nicht wieder, hörte nie von Euch, bis des Herrn Vaters Geburtstag war und alle Familienglieder kamen, Sr. Majestät Glück zu wünschen. Da mit den Kindern meines Herrn Oheim, kommt Ihr; Ihr bliebt im Hintergrund; aber ich sah Euch und plötzlich fiel mir ein, wo ich Euch früher gesehen. Und nun wieder etwas später, Klara, zu Kloster Neuburg, als ich der Gast meiner Frau Tante war, jene kurze Wochen der köstlichen Ruhe, da lernte ich Euch kennen! Ihr wart wie eine holde Scheherenyade. Ihr erzähltet uns so viel, hattet so Manches gesehen und so schön und scharf beobachtet. Klara, Kind, woher kommt Dir die Weisheit, die so herzwarm vom Menschen, von des Menschen Leiden und Freuden, von seinen heiligen Rechten und Pflichten redete? Woher kommt Dir die Kraft, mit jedem Wort ein Echo in meinem Herzen zu wecken?"

Der Prinz ergriff die kalte zitternde Hand des jungen Mädchens.

„Majestät, habt Mitleid mit mir", hauchte Klara, „schonet meiner!"

„Mitleid? Schonung? Du böses Mädchen, das beides flehe ich ja von Dir. Sage mir mit einem Wort, mit einem Händedruck, daß Du mich lieb hast, mich den Ferdinand, nicht den Fürsten", rief dieser.

„O, mein Fürst, ich kann, ich darf es nicht sagen — ich — es — wäre eine Lüge!" sagte Klara ganz erregt und zitternd.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Neuerdings erschien bei J. P. Lange in Gnesen ein Büchlein unter dem Titel: „Geschichtliche Merkwürdigkeiten der Stadt Gnesen und ihrer Kirchen." Dasselbe ist nach der zweiten Ausgabe des „Przewodnik" des Dompönitentiars und Kapitalssekretärs St. Gdeczyk vom Lizentiaten Bitter ins Deutsche übertragen, vielfach erweitert und mit Illustrationen geschmückt. Bei dem Reichthum Gnesens an historischen und künstlerisch interessanten Schätzen füllt oben genanntes Büchlein eine Lücke auf dem Büchermarkt aus. Wir empfehlen dasselbe allen Liebhabern der Geschichte und Kunst auf das wärmste. Der Preis des Büchleins beträgt 75 Pfennige.

* Der amerikanische Prätendent. Roman aus dem Amerikanischen von Mark Twain. Preis geheftet 4 M., fein gebunden 5 M. (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.) Ein eifriger Republikaner und Gleichheitsapostel, der nichtsdestoweniger tief durchdrungen ist von der hohen Bedeutung seiner vermeintlichen englischen Peerswürde und in diesem Sinne auch seine Familie beeinflußt und in ihr sein verjüngtes, in anmuthigeren Formen auftretendes Gegenbild findet, ist die anziehend geschilderte Hauptfigur dieses Romans, und nicht minder echt, nicht minder ergötzlich sind die zahlreichen Gestalten gezeichnet, die um diesen großrednerischen Phantasten, diesen modernen Don Quixote sich gruppiren. Glücklich wie in der Erfindung und Durchführung seiner Charaktere ist Mark Twain auch in Herbeiführung und Ausbeutung drastisch wirkender Situationen und so ist sein Roman ebenso lebhaft als reizvoll in seinen Einzelschilderungen.

fanden Schiffer am Treptower Kanal am Rande einer frischgehauenen Luhme eine Schifferjacke mit einem auf den Namen Kanold lautenden Militärpaß. Es ist wohl als sicher anzusehen, daß sich der Eigenthümer desselben in der Luhme ertränkt hat.

Zwingende Gewalten — so schreibt der „Volks-Ztg." ein Leser — wandte die Hauptinspektion des Neuen Theaters bei der Erstaufführung der „Zwingenden Gewalten" an, um den Protest eines Zuschauers gegen dies Schauspiel zu ahnden. Ein Student, dem das Stück nicht gefiel, zischte. Als er das Haus verlassen wollte, wurde er „auf brutale Weise angegriffen" und zwar von Männern, die sich auf die Direktion beriefen. Wir wollen annehmen, daß Herr Direktor Löwenfeld einem solchen Gewaltakt fernsteht und daß er die betreffenden Hausbeamten zur Rechenschaft ziehen wird. Das Recht der freien Meinungsäußerung erwirbt der Zuschauer an der Kasse, und so lange die Direktoren Beifallsäußerungen des Publikums in ihrem Theater gestatten, haben sie kein Recht, die Zischer vor die Thür zu setzen

† **Zur Cholera-Gefahr.** Für den Saalekreis ist der „Saale-Zeitung" zufolge mit Rücksicht auf die Cholera bis auf Weiteres die Abhaltung von Versammlungen und Vergnügungen verboten. — Ueber die Cholera-Erkrankungen in Kröllwitz ist nach der „Hall. Ztg." folgendes festgestellt worden: Nachdem am 21. Januar das Verbot der Entnahme von Saalewasser zu Brauch- und Trinkzwecken erlassen und am 22. oder 23. in Kröllwitz bekannt geworden war, ist, so weit sich hat feststellen lassen, Trinkwasser aus der Saale nicht mehr entnommen worden; dagegen haben verschiedentlich Hausfrauen, so auch die Frau Wöllner noch Wasser aus der Saale zum Waschen der Wäsche entnommen, weil das in Kröllwitz vorhandene Brunnenwasser etwas hart ist Jedenfalls hat sodann eine Reinigung der Gefäße, in denen vor dem Verbot Saalewasser geholt ist, nicht stattgefunden; vielmehr ist in denselben Gefäßen das Trinkwasser herbeigeschafft und aufbewahrt worden. Am 24. Januar ist in der Familie Wöllner ein 3½jähriges Kind an Durchfall erkrankt, am 25. Januar ein zweijähriges Kind an Durchfall erkrankt, am 27. Januar der Ehemann und am 30. Januar die Ehefrau unter sehr heftigen Erscheinungen. Am letztgenannten Tage ist auch das am 25. Januar erkrankte zweijährige Kind gestorben. Erst an diesem Tage spät Nachmittags ist dem Landrathsamte eine Mittheilung von der Erkrankung zugegangen, so daß auch erst an diesem Tage spät gegen Abend die nöthigen Vorsichtsmaßregeln eingeleitet und am nächstfolgenden Tage zur Ausführung gebracht werden konnten. Es ist also erwiesenermaßen nicht nur gefährlich, Saalewasser direkt als Trinkwasser zu verwenden, sondern jede Verwendung dieses Wassers zu wirthschaftlichen Zwecken kann eine große Gefahr für die mit dem Wasser in Berührung kommenden Personen nach sich ziehen.

† **Die Ausrüstung der rekonstruirten Caravelle** des Columbus „Santa Maria" bot, so wird der „Köln. Ztg." geschrieben, nicht geringe Schwierigkeiten, da jedes an Bord gebrachte Stück in archäologischer Hinsicht auf die Richtigkeit seiner Erzeugung geprüft wurde. Fingirte Objekte sind streng vermieden worden, und man ist in jeder Hinsicht bemüht gewesen, das Fahrzeug so auszurüsten, wie es seine Eigenschaft zur Vornahme einer selbständigen Ozeanfahrt erforderte. Zu dem interessantesten Theile der Ausrüstung gehört die Armirung der Santa Maria, welche aus zwei Lombarden, zwei Falconetten, verschiedenen Spingarden und einer der Besatzungsstärke entsprechenden Zahl Armbrüsten, Schwertern, Lanzen, Piken, Helmen und runden Schilden besteht. Die beiden Lombarden sind 1,43 Meter lang, haben 9 Zentimeter Bohrungsöffnung und liegen in Blocklaffetten, welche keine Höhenrichtung des Rohres gestatten. Diese beiden Geschütze stehen auf dem Hauptdeck unter der sogenannten Schanze und ragen aus engen, kreisförmig ausgeschnittenen Pforten hervor. Nach eingehenden Forschungen ist erwiesen, daß es im 15. und 16. Jahrhundert unter den Lombarden sowohl Vorder- und Hinterlader gab. Bei der Ausrüstung der rekonstruirten Santa Maria hat man die erstere Art gewählt, indem man sich genau an folgende Stelle der instruction nautica von Garcia del Palacio hielt: „Alle offenen, mit Ladungskammern versehenen Geschütze können nur am Oberdeck aufgestellt werden, weil sie, wenn sie sich unten befinden, einen Rauch entwickeln, welcher den Bedienungsmannschaften den Ausblick entzieht. Sie sind daher ebenso wie die Feldschlangen nur auf Track und Schanze zu verwenden (das sind die höchstgelegenen Decks), während für eingedeckte Aufstellungen Geschütze mit geschlossenen Bodenstücken benutzt werden sollen, welche den Rauch durch die Mündung abgeben." Die vier Falconetten der „Santa Maria" sind ebenfalls auf Back und Schanze vertheilt und haben auf den ersten Blick einige Aehnlichkeit mit modernen Schnellladekanonen kleinen Kalibers und führen wie diese eine Art Richtbaum, der bei den Revolvergeschützen als Schulterstück ausgebildet ist. Diese Falconetten haben 1,34 Meter Länge und 7 Zentimeter Bohrung, sie sind, wie ihre alten Vorfahren, Hinterlader und haben Verschlußstücke, die mit einer Kammer zur Aufnahme der Pulverladung versehen sind. Die Lombarden wie Falconetten warfen entweder Kugeln, die aus einem eisernen Würfel mit Bleimantel bestanden, oder Steingeschosse. Beide Geschützgattungen wurden damals aus Stabeisen gefertigt, welches man um einen stählernen Dorn schmiedete. Als Geschützmaterial war Bronze noch nicht in Aufnahme gekommen Unter den Spingarden sind im 15. und 16. Jahrhundert gebräuchliche Feuerrohre zu verstehen, welche Kartätschen feuerten. Sie waren auf Stativen montirt und konnten an Bord wie am Lande verwandt werden. Ihre Mündung war trichterartig erweitert. Als Modell der Spingarden diente ein aus der Zeit der Königin Isabella der Katholischen stammendes Relief der Kathedrale zu Toledo, das eine bemannte Spingarde vorstellt, während für die Lombarden und Falconetten die in der Königlichen Waffenhalle zu Madrid befindlichen Originale benutzt wurden. Die schon erwähnten Schriften des Garcia del Palacio und seiner Zeitgenossen haben auch als Anhaltspunkte für die innere Ausstattung der Schiffsräume gedient und man hat sich auch bei der Einrichtung der Wohnräume genau an die Ende des 15. Jahrhunderts geltenden Vorschriften gehalten. Sogar wegen der Herstellung der Matratze für die Koje des Admirals hat man sich Rath aus alten Büchern geholt. Endlich sind getreue Nachbildungen von Instrumenten, Seekarten, Flaggen, Wimpeln, sowie von allen nur denkbaren Ausrüstungsgegenständen an Bord gegeben, welche die alte „Santa Maria" möglicherweise geführt haben könnte. Das Schiff hat eine Wasserverschiebung von 246 Tonnen und einen mittleren Tiefgang von 2,90 Meter. Bei den Segelproben hat sich die „Santa Maria" als gut manöverirend erwiesen. Das Schiff wird in diesem Frühjahr selbständig die Reise nach Amerika zur Eröffnung der Weltausstellung in Chicago machen; die beiden kleineren Schiffe „Nina" und „Pinta", welche auf Kosten die Vereinigten Staaten nach den Plänen Manleous in Barcelona gebaut werden, sollen jedoch von einem spanischen Kriegsschiffe hinübergeschleppt werden.

† **Eine interessante Entdeckung.** Vor einiger Zeit ist dem Apotheker Flügge ein Patent ertheilt worden zur Extrahirung des Myrrhenharzes, das vielleicht die Wiederauffindung eines im Alterthum bekannten aber verloren gegangenen Verfahrens darstellt. Aus den Aufzeichnungen im alten Testament ergiebt sich, daß man die im Myrrhenharze enthaltenen wirksamen medizinischen Stoffe kannte und verstand, sie in einem Oel u. a. auch als Salböl und zu Balsamirungszwecken zu verwenden. Der neueren Medizin blieben die höchst werthvollen Eigenschaften der Myrrhe nicht verborgen, aber die Bereitung eines öligen Auszuges war unbekannt und so blieb nichts anderes übrig, als entweder das Myrrhenharz gepulvert oder den alkoholigen Auszug (Tinctura Myrrhae) anzuwenden. Letztere Formen waren aber durchaus nicht geeignet, die volle Wirksamkeit der Myrrhe speziell bei Hautkrankheiten, Wunden, Geschwüren ꝛc. zur Entfaltung zu bringen. Die alten Aufzeichnungen über den hohen medizinischen Werth der Myrrhe, welche sich in den Schriften der berühmtesten Aerzte des Alterthums finden, sowie auch die Urtheile hervorragender Männer der Wissenschaft der Neuzeit, u. a. den Professoren Rust, Chelius, Hufeland ꝛc. haben den Apotheker Flügge veranlaßt, diesen Stoff — das Produkt der Ausschwitzung eines Baumes, welcher an der Küste des rothen Meeres heimisch ist — einer näheren Untersuchung zu unterziehen. Der von Herrn Apotheker Flügge dargestellte ölige Auszug (Myrrhen-Crême) ist nach den Urtheilen der Aerzte, welche Versuche damit bei äußeren Leiden angestellt haben, als ein Mittel von hohem medizinischem Werthe anerkannt worden. Aus den Gutachten der Professoren Dr. Neißer, Dr. Thomas, Geheimer Medizinalrath Dr. Deetz, General-Arzt Dr. Krulle ꝛc., welche das Flüggesche Präparat in Anwendung gezogen haben, geht hervor, daß dasselbe eine höchst werthvolle Bereicherung des Arzneischatzes darstellt.

† **Ueber einen Prozeß gegen den Eisenbahnfiskus** berichtet die „Frankf. Ztg.": Ein Generalkonsul aus Hannover und seine Frau wollten am 24. August v. J. mit dem Abendschnellzug in einem Schlafwagen von Frankfurt a. M. nach Hannover fahren. Er ließ am Vormittag zwei Schlafwagenbillets erster Klasse lösen. Als er am Abend mit seiner Frau zum Zuge kam, erklärte ihm der Schaffner, daß der Zug keinen Schlafwagen führe. Der Konsul begab sich alsbald zur Kasse und forderte den Preis der beiden Schlafwagenkarten, 13 Mark, zurück. Er wurde sowohl am Schalter, als auch von dem aufsichtsführenden Beamten mit dem Bemerken, „die Sache ginge sie nichts an", zurückgewiesen. Der Konsul forderte nunmehr von Hannover aus die Frankoeinsendung des Betrages wiederholt, bis sich endlich der Fiskus nach langem Briefwechsel zur Uebersendung des Geldes mit Abzug von 20 Pfennigen entschloß. Der Adressat mußte in Hannover außerdem 5 Pfennige Bestellgeld zahlen. Er forderte aber sein Geld ohne Abzug und verklagte den Fiskus um die 25 Pfennige. In den Verhandlungen plaidirten zwei Anwälte. Das Gericht verurtheilte den Fiskus zur Zahlung der 25 Pfennige.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 3. Februar. **Schluß-Kurse.**

			Not. v. 2
Weizen pr. April-Mai	157 —	1[illegible]6 —	
do. Juni-Juli	159 5[illegible]	158 50	
Roggen pr April-Mai	140 50	1[illegible]9 25	
do. Juni-Juli	142 —	14[illegible] 50	

Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen) Not. v. 2

do. 70er loko	33 60	33 70
do 70er Febr.-März	32 8[illegible]	[illegible]2 50
do. 70er April-Mai	[illegible]3 80	[illegible]3 60
do. 70er Mai-Juni	34 20	34 —
do. 70er Juni-Juli	34 70	34 50
do. 70er Aug.-Sept	35 [illegible]0	35 40
do. 50er loko	53 20	53 6[illegible]

		Not. v. 2			Not. v. 2
D. 3% Reichs-Anl.	87 20	87 10	Poln. 5% Pfdbr	66 80	[illegible]6 40
Konsolid. 4% Anl.	107 70	107 60	do. Liquid.-Pfdbr	64 30	64 2[illegible]
do. 3½% „	1[illegible]1 10	101 —	Ungar. 4% Goldr	96 70	96 60
Pos. 4% Pfandbrf	102 25	1[illegible]2 20	do. 5% Papierr	8[illegible] 9[illegible]	86 10
Pos. 3½% do.	97 60	97 50	Oestr. Kred.-Akt.	[illegible]74 2[illegible]	[illegible]74 —
Pos. Rentenbriefe	103 25	103 20	Lombarden	43 60	43 50
Pos. Prov.-Oblig.	96 20	[illegible]6 —	Disk.-Kommandit	185 40	185 90
Oesterr. Banknoten	168 75	1[illegible]8 80			
do. Silberrente	82 90	8[illegible] 80	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	209 95	209 —	schwach		
R. 4½% Bodk. Pfdbr	100 40	100 30			

Ostpr. Südb. E. S. A	[illegible]3 7[illegible]	73 20	Schwarzkopf	234 —	233 50
Mainz-Ludwighfdto	115 —	114 [illegible]0	Dortm. St.-Pr. L. A	57 70	[illegible]7 7[illegible]
Marienb. Mlaw. dto	63 50	63 10	Gelsenkirch. Kohlen	143 90	143 10
Griechisch 4% Goldr.	47 5[illegible]	46 60	Inowrazl. Steinsalz	42 6[illegible]	42 75
Italienische Rente	92 3[illegible]	92 50	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	79 80	79 [illegible]0	It. Mittelm. E. St. A	99 25	100 1[illegible]
Russ 4% konsAnl 1880	97 20	97 1[illegible]	Schweizer Zentr.	118 7[illegible]	119 10
do. zw. Orient. Anl.	66 90	66 70	Warsch. Wiener	197 1[illegible]	[illegible]96 50
Rum. 4% Anl. 1880	84 40	84 30	Berl. Handelsgesell.	141 9[illegible]	141 90
Serbische R. 1885	78 [illegible]0	78	Deutsche Bank-Akt.	159 —	158 60
Türk. 1% konf. Anl.	21 7[illegible]	21 40	Königs- u. Laurah	94 40	94 10
Diskonto-Komman.	185 60	187 —	Bochumer Gußstahl	120 —	119 6[illegible]
Pos. Spritfabr. B. A	—	—			

Nachbörse: Kredit 173 9[illegible], Diskonto-Kommandit 185 40, Russische Noten 209 50.

Marktberichte.

** **Berlin**, 3. Febr. [Städtischer Zentral-Viehhof.] (Amtlicher Bericht.) Zum Verkauf standen 158 Rinder, etwa zwei Drittel geringe wurden zu Montagspreisen verkauft. In Schweinen war der Markt für inländische ruhig, Montagspreise wurden nicht erreicht, doch verblieb kein Ueberstand. Die Preise notirten für I. 58 M., für II. und III 52—57 M., Bakonier hielten zwar festen Preis, wurden jedoch nicht ausverkauft, circa 58 M. bezahlt für 100 Pfd. Fleischgewicht mit 20 Proz. Tara. — Zum Verkauf standen 873 Kälber, bei trübem, lauem Wetter matter als am Montag. Die Preise notirten für I. 56—60 Pf., ausgesuchte darüber, für II. 50—55 Pf., für III. 34—48 Pf. für ein Pfund Fleischgewicht. — Zum Verkauf standen 321 Hammel, sämmtlich Ueberständer ohne Nachfrage.

** **Breslau**, 3. Febr., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung ruhig und Preise sind unverändert.

Weizen ruhig, per 100 Kilogr. weißer 14,00—14,70—15,20 Mk., gelber 13,40—14,20—15,10 M., feinster über Notiz. — Roggen unverändert, bezahlt wurde per 100 Kilo netto 12,10 bis 13,10 bis 13,30 Mark. — Gerste ruhig, p. 100 Kilogramm 11,80 bis 12,50 bis 13,60 bis 15,00 Mark. — Hafer ziemlich fest, per 100 Kilogramm 12,20 bis 12,80 bis 13,40 Mark. — Mais schwach gefragt, per 100 Kilogr 11,75—12,00 Mark. — Erbsen ohne Aenderung, Kocherbsen per 100 Kilogr. 13,00 bis 14,50 bis 15,00 Mark, Viktoria- ruhig, 16,00—17,00 bis 18,00 M., Futtererbsen 12,25 bis 12,50 Mark. — Bohnen ohne Umsatz, p. 100 Kilogramm 13,50—14,00 M. — Lupinen fest, per 100 Kilogramm gelbe 9,00—10,00—11,50 M., blaue 8,00—9,00 bis 10,50 Mk. Wicken schwach gefragt, per 100 Kgr. 12,00—13,00 M. — Oelsaaten schwach zugeführt. — Schlaglein fest, per 100 Kilogramm netto 20,00 bis 22,00 bis 23,00 M. — Winterraps unv., per 100 Kilogr. 20,50—21 75—22,75 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 20,25—21,50—21,80 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. — Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm, schlesische 13,25—14 00 M., fremde 13,00 bis 13,50 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,00—16,50 M., fremde 14,75 bis 15,40 M. — Palmkernkuchen fest, per 100 Kilogr 12,50—13,00 M. Kleesamen mehr angeboten, rother unverändert, per 50 Kilogr. 52 bis 60 bis 63 bis 65 Mark, weißer per 50 Kilogramm 40 bis 50 bis 60—70—81 M., hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 50—60—70 M., feinster über Notiz. — Tannen-Kleesamen nur in feinsten Qualitäten gesucht, per 50 Kilogr. 40—50—60—62 M. — Thymothee stiller per 50 Kilogr. 17—20—24—25 M. Mehl gut gefragt, 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,50 -23,00 Mark. Roggenmehl 00 21,50—22,00 M., Roggen-Hausbacken 20,50—21,00 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9,20—9,60 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,40—8,80 M. — Kartoffeln unveränd. Speisekartoffeln pro Ztr. 1,20—1,40 M. Brennkartoffeln 1,00 bis 1,20 Mark.

Stettin, 2. Febr. Wetter: Trübe. Temperatur + 2° R., Barom. 763 Mm. Wind: SW.

Weizen still, per 1000 Kilogr. loko 145—152 M., per April-Mai 155,5 M. Br., 155 M. Gd., per Mai-Juni 156,5 M. Br. u. Gd., per Juni-Juli 158 M. Br., 157,5 M. Gd. — Roggen etwas fester, per 1000 Kilogr. loko 126 bis 131 M., per April-Mai 135 bis 126 M bez., per Mai-Juni 137 M. Br. u. Gd., per Juni-Juli 138,5—138 M. bez. — Gerste per 1000 Kilo loko Pom. 135 bis 140 M., Märker 135—145 M. — Hafer per 1000 Kilogr. loko Pomm. 133—138 M. — Rüböl fester, per 100 Kilogr. loko ohne Faß 70er 50 M. Br., per Mai-Juni und per Sept.-Oktober 51 M. Br. — Spiritus etwas fester, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 32 M. Gd., per Febr. 70er 31 M. nom., per April-Mai 70er 32,5 M. nom., per August-September 70er 34,5 M. nom. Angemeldet nichts. — Regulirungspreise: Weizen — M., Roggen — M., Spiritus 70er 31 M. (Ostsee-Ztg.)

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	1. Febr.	2 Febr.
fein Brodraffinade	27,75 M.	27,75 M.
fein Brodraffinade	27,50 M.	27,50 M.
Gem. Raffinade	27,25—28,00 M.	27,25—28,00 M.
Gem. Melis I.	26,25 M.	26,25 M.
Krystallzucker I.	—	—
Krystallzucker	28,75 M.	28,75 M.

Tendenz am 2. Februar, Vormittags 11 Uhr: Stetig.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	1. Febr.	2. Febr.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzuck. Rend. 92 Proz.	14,85—15,05 M.	14,85—15,05 M.
dto. Rend. 88 Proz.	14,10 -14,40 M.	14,10—14,40 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	11,00—12,00 M.	11,00—12,00 M.

Tendenz am 2. Februar, Vormittags 11 Uhr: Fest.

Standesamt der Stadt Posen.

In der Woche vom 28. Januar bis einschließlich 3. Februar wurden gemeldet:

Aufgebote.

Bureau-Diätar Theodor Mazurowicz mit Stanislawa Grabowska. Kutscher Josef Nowak mit Katharine Dudek. Maurer Emil Oesterle mit Viktoria Mrowinska. Töpfergeselle Maximilian Sypniewski mit Marianna Jarzynska. Zimmergeselle Ludwig Jarcanek mit Michalina Thiem. Kaufmann Moritz Salinger mit Recha Spiro. Hilfsbahnwärter Julius Rau mit Emma Schulz. Wirthschaftsbeamter Franz Melin mit Balbina Ligocka. Arbeiter Adalbert Jarzembowski mit Stanislawa Rozanska. Arb. Eduard Borowiak mit Wittwe Ursula Schurmann geb. Wysocka. Prem.-Lieut. Johannes Klebs mit Charlotte Prausnitzer.

Eheschließungen.

Brettschneider Andreas Walkowiak mit Agnes Swiętek. Schriftsetzer Franz Depczynski mit Marianna Tastemska. Lehrer Josef Englert mit Pelagia Dorszewska. Arbeiter Herrmann Mehlhose mit Marianna Siemieniewska. Goldarbeiter Stanislaus Mańczak mit Marianna Hoderna. Kaufmann Franz Jasinski mit Hedwig Jakubowicz. Schuhmachergef. Ignaz Probanski mit Michalina Paluszkiewicz. Schuhmacher Michael Piotrowski mit Helene Lubierska. Apothekenbes. Anton Nalęcz mit Sophie v. Seredynska. Holzbildhauer Thomas Szaroleta mit Marianna Kowalska. Bäcker Ignaz Kudlinski mit Anna Karwatka. Zuschneider Stanislaus Czerwinski mit Valentina Sremska. Augenarzt Dr. med. Emil Pulvermacher mit Betty Kantorowicz. Kutscher Stanislaus Stachowiak mit Stanislawa Rosada.

Geburten.

Ein Sohn: Schriftsetzer Anton Ganzke. Zimmermeister Leo Pawlicki. Unv. K. M. B. T. W. F. Hausbesitzer Adalbert Gniatczynski. Arb. Peter Kolaczkowski. Fleischer Anton Stachowiak. Landesrath Alfred Knobloch. Maurer August George. Arbeiter Theodor Schult. Arbeiter Martin Pawlak. Destillateur Melchior Wroblewski. Schlosser Stanislaus Bartoszkiewicz. Kutscher Mich. Grzechowiak. Zimmermeister Johann Rausch. Tischlermstr. Stanislaus Widermanski. Ober-Post-Assistent Bruno Sprotte.

Eine Tochter: Zimmerges. Kasimir Wenzel. Stempel-Fabrikant Ladislaus Seydlitz. Stellmacher Anton Kurkowiak. Kellner Edmund Binert. Unv. K. Stellmacher Franz Malinowski. Wächter Valentin Brzyminski. Arbeiter Ignaz Trzebinski. Goldarbeiter Hugo Schnabel. Vizefeldwebel Eduard Juch. Eisenb.-Lokomotivführer Ernst Rosin. Städtischer Pfandleih-Taxator Isid. Brylinski. Arb. Adalbert Kazmierczak. Steinmetz Martin Jankowski. Kapellmeister Hermann Hasenjäger. Kutscher Martin Kaczmarek. Arb. Martin Aniola. Kupferwaaren-Fabrikant Karl Kryziewicz. Arb. Stanislaus Jackowski. Unteroffizier Julius Dochau. Schneider Johann Urbaniak. Arb. Rob. Horn. Steueraufseher August Marks. Kutscher Peter Jankowiak. Schneidermeister Adam Bzdalek. Schuhmacher Martin Tomczak. Korbmacher Paul Mendus.

Sterbefälle.

Wilhelm Michalak 14 Mon. Kaufmann Oskar Burghardt 22 J. Unver. Regina Jankowska 69 J. Olga Franz 3 J. Wittwe Anna Metanowicz geb. Schopp 72 J. Arb. August Sommer 62 J. Franz Bittner 7 J. Wittwe Albertine Mann geb. Keiser 71 J. Arb. Ludwig Eckert 49 J. Arb. Joseph Gleinich 45 J. Bruno Völker 5 J. Else Seling 2 M. Schutzmann August Beck 82 J. Martha Krause 2 J. Kaufmann Samuel Beischon 71 J. Marianna Letkiewicz 6 Mon. Wittwe Antonie Zielonacka geb. Byczynska 68 J. Arb. August Siebert 58 J. Wwe. Katharina Wojtkowska geb. Wojtkiewicz 72 J. Wwe. Josefa Rosinska geb. Kaiser 88 J. Fritz Herbst 8 T. Bäcker Nikolaus Nowak 35 J. Wwe. Katharina Waligorska geb. Sierakowska 75 J. Eleon. Ciastowicz 5 W. Oekonomie-Handwerker Anton Eltmann 23 J. Erich Höckendorff 5 M. Ceslaus Krys 2 J. Kaufmann Abraham Aronsohn 67 J. Regierungskanzlist a. D. Rudolf Hayn 74 J.

Amtliche Anzeigen.

Der auf den Straßen und Plätzen hierselbst zusammengefegte Dünger und Kehricht soll auf die Zeit vom 1. April 1893 bis 31. März 1894 meistbietend verkauft werden. Wir haben einen Verkaufstermin auf 1465
Freitag, den 17. Februar d. J., Vormittags 11 Uhr,
im Stadtverordneten-Sitzungssaale im Rathhause anberaumt.

Kauflustige werden mit dem Bemerken eingeladen, daß die Bedingungen während der Dienststunden im Bureau V Ziegenstraße Nr. 8, 1 Treppe, eingesehen werden können.

Posen, den 14. Januar 1893.
Der Magistrat.

Holzverkauf.

Donnerstag, den 9. Februar cr., Vormittags von 11 Uhr ab sollen in **Neuhütte** (früher Glashütte), Kreis Kolmar i. P., im Gastlokale der Frau **Hoffmann,** aus dem zum Forstrevier Wyzyn gehörigen Belauf Glashütte, unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen, circa 1150 Stück kieferne Schneide- und Bauhölzer zum Verkauf gestellt werden. 1445

Grünberg bei Obersitzko, den 29. Januar 1893.
Der Oberförster.

Verkäufe * Verpachtungen

Hausgrundstücke

in bester Gegend der **Stadt Posen** belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach 1233
Gerson Jarecki,
Sapiehaplatz 8. Posen.

Ein 4jähriger schwarzbrauner
Halbbluthengst,
vom Levret. gekört, 1,70 groß, eine 6jährige hellbraune
Stute,
Halbblut, 1,67 groß, ein 4jähriger preußischer
Wallach,
schwarzbraun, 1,63 groß, sämmtlich angeritten und fromm, stehen zum Verkauf. 1451
Gräfl. Rentamt Ostrometzko
bei Bromberg.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Junger kinderloser Geschäftsmann sucht sofort oder später eine **Gastwirthschaft, Kantine, Materialwaaren-** od. anderes Geschäft zu pachten, wozu 1000 bis 1500 M. genügen. Offerten unter **F. 100** in der Ostdeutschen Presse in Bromberg erb. 1448

Die Stärkefabrik Bentschen
Hardt u. Tiedemann
Bentschen, **kauft Kartoffeln direkt von den Herrn Besitzern. Bemusterte Offerten erbeten.** 977



Harzer-Roller
mit sehr schönem langen Gesang à M. 6–15, Weibchen à M. 1,50, Garantie lebender Ankunft, p. Nachn. **C. Boock, Naumburg a. S.** 1388

Russischer Frostbalsam.
Derselbe beseitigt Frostbeulen und verhindert das Aufspringen der Haut, in Flaschen à 25 Pf., 50 Pf. und 1 Mk. 18041

Russische Frostsalbe,
bewährt gegen offene Frostwunden in Kruken à 50 Pf. und 1 Mk.
Rothe Apotheke, Posen, Markt- u. Breitestr.-Ecke.

---

10 Prozent

extra Rabatt gewähre ich heute auf Winterwaare.

Man verlange Muster meiner unverwüstlichen hocheleganten **Cheviots** für Anzüge u. Paletots.

Versandt an Private.
1000 Anerkennungen. 16532
Mörs a. Rh.
Adolf Oster.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß der Vorstand des Niederschlesischen Knappschaftsvereins aus folgenden Mitgliedern besteht:

1. dem Bergwerks-Direktor **Hellich** zu **Neu-Weißstein** als Vorsitzenden,
2. dem Bergwerks-Direktor **Wegge** zu **Schloß Waldenburg,** dessen Stellvertreter,
3. dem Bergwerks-Direktor **Peltner** zu **Altwasser,**
4. dem Bergwerks-Direktor **Festner** zu **Gottesberg,**
5. dem Knappschaftsältesten, Hauer **Rudolph** zu **Waldenburg,**
6. dem Knappschaftsältesten, Hauer **Stiller** zu **Niederhermsdorf.**

Stellvertreter sind:

1. Bergwerks-Direktor **Dr. Grunenberg** zu **Niederhermsdorf,**
2. Knappschaftsältester, Hauer **Schenk** zu **Gottesberg.**

Mitglied des Vorstandes mit berathender Stimme ist der Knappschafts-Verwaltungs-Direktor **Thiel** zu **Waldenburg.**

Waldenburg i. Schles., den 30. Januar 1893. 1441

Der Vorstand
des Niederschlesischen Knappschafts-Vereins.
gez. **Hellich.** gez. **Thiel.**

Der **Geschäftsbericht** unserer Bank für das **Jahr 1892** gelangt demnächst zur Ausgabe und stellen wir **jedem Besitzer unserer Pfandbriefe** ein Exemplar desselben bereitwilligst **kostenlos** zur Verfügung. 1447

Man wolle sich dieserhalb an die betr. Bankhäuser resp. an uns direkt wenden.

Berlin W., den 3. Februar 1893.
Pommersche Hypotheken-Aktien-Bank.

Bei Hustenleiden

giebt es kein wirksameres Mittel als
FAY's ächte
Sodener Mineral-Pastillen.

Bei Catarrhen

jeder Art üben
FAY's ächte
Sodener Mineral-Pastillen
die denkbar beste Heilwirkung aus.

FAY's ächte
Sodener Mineral-Pastillen
sind in all. Apoth., Droguer., Mineralwasserhandl. 2c. zum Preise von 85 Pfg. per Schachtel erhältlich. Man achte darauf, daß jede Schachtel mit ovaler blauer Verschlußmarke versehen ist, welche den Namenszug „Ph. Herm. Fay" trägt. 15154

BÉNÉDICTINE

Liqueur des Moines Bénédictins

De L'ABBAYE DE FÉCAMP
(France)



Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

A. Legrand aîné

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der nebenstehenden Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, **sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.**

Nur die Nachbenannten verpflichteten sich schriftlich, keine Nachahmungen unserer allein echten **Bénédictine** zu verkaufen: 15710

Posen: A. Pfitzner, Alter Markt 6; **Jacob Appel, S. Samter jr.** In **Lissa: S. A. Scholtz.** W. Becker, Wilhelmsplatz 14; Ed. Feckert jr. Nachf.; **J. N. Leitgeber,** Gr Gerberstrasse 16.

HANS HOTTENROTH, General-Agent, **HAMBURG.**

Bilanz für das Geschäftsjahr 1892.

Aktiva.	M.	Pf.
Baar	712 M.	71 Pf.
In Effekten (Nennwerth)	1 800 „	— „
Utensilienwerth	140 „	— „
Ausstehende Wechselforderungen	80 135 „	— „
Unsichere Wechselforderung nach Abschreibung	82 „	39 „
zusammen	82 870 M.	10 Pf.

Passiva.	M.	Pf.
Darlehne und Werth diskontirter Wechsel	20 849 M.	35 Pf.
Spareinlagen mit zugeschriebenen Zinsen	28 761 „	14 „
Mitglieder-Geschäftsantheile (ohne Dividende)	27 580 „	21 „
Reservefond	4 632 „	— „
Reingewinn	1 047 „	40 „
zusammen	82 870 M.	10 Pf.

Die Zahl der Mitglieder betrug am 1. Januar 1892 153, zugekommen sind 17, ausgeschieden 12, Bestand 158.

Wronke, den 31. Dezember 1892. 1449

Vorschuß-Verein zu Wronke.
Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
R. Adam. Hermann Lippmann. Rakowicz.

Geld-Lotterien. 1446

Kölner Dombau- u. Weseler Kirchenbau-

Loose zum Planpreise à 3 Mark (Porto und Gewinnliste 30 Pf.) sind bei mir bald vergriffen, worauf ich meine werthe Kundschaft hierdurch aufmerksam mache.

Carl Heintze, Bankgeschäft,

Reichsbank Giro-Conto. **Berlin W., Unter den Linden 3.** Telegr.-Adr.: Lotteriebank.

Mieths-Gesuche.

Markt 43, 1319
I. Etage, sind Geschäftsräume mit größerem Gelaß zu verm.

Büttelstr. 23, ganz nahe Alten Markt, 2 Wohn. sofort bill. z. v. Näh. Lindenstr. 1 part. 1378

Herrschaftliche Wohnung von 4–5 Zimmern z. 1. April **gesucht.** Off. m. Preis an Reg.-Assessor **Dalmer,** Wilhelmstr. 13.

---

2 kl. saubere Wohnungen I. u. III Et. z. April zu verm. Näh. Viktoriastr. 20, II. Et. r. 1420

Ein Laden,
ferner große Kellerräume sowie helle Remisen mit Oberlicht sofort, oder zum 1. Oktober zu vermiethen.
S. Moral,
1469 St. Martinstraße 23.

Judenstr. 20, 1. Etage, zwei Zimmer und Küche per 1. April d. J. preiswerth zu vermiethen. Näheres bei 1481
Warschauer, Markt 62.

E. frdl. möbl. Zimmer z. verm. **Paulikirchstr. 8,** 1. Et. l.

Ein freundl. möbl. Zimmer,
1. Etage, sofort oder sp. zu verm. **Schützenstraße Nr. 31,** I., Hinterhaus. 1482

Stellen-Angebote.

Agenten
für den Vertrieb unseres preisgekrönten **Cognac** bei hoher Provision **gesucht.** — Offerten m. Referenzen an **Gebr. Kurtze,** Cognacbrennerei in Gr. Glogau.

Stellenvermittelung
durch den **Verband Deutscher Handlungsgehülfen Leipzig, Geschäftsstelle Breslau,** Hummerei Nr. 45, I. 88

Für **Przystanki** wird von sofort oder 2. April ein unverh.
Inspektor gesucht.
Anfangs-Gehalt 7—800 Mark. Zeugnisse in Abschrift werden nicht zurückgesandt. 1139
Dominium Lubosin
(Post und Eisenbahn-Station).

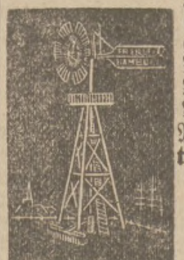
Für mein Eisengeschäft suche p. 1. April cr. einen mos., poln. sprech. **Lehrling** mit guter Schulbildung. 1450
Marcus Peyser, Samter.

Zwei Lehrlinge,
Söhne achtbarer Eltern mit guten Schulkenntnissen, möglichst der poln. Sprache mächtig, sucht für sein Galanterie- u. Kurzwaaren-Geschäft, das Sonnabend geschlossen. 1417
L. Marcus, Löbau W.-Pr.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen **Bauschreiber,** zugleich gewandter Zeichner. Schriftliche Meldungen erbeten. 1458
Posen, 3. Febr. **Schneege & Comp.**

Ein Lehrling (Christ) mit guter Schulbildung für Engros-Geschäft gesucht unter **G. T. 30** durch die Exped. d. Ztg.

Filler's Patent-Windmotoren



zur **kostenfreien** Wasserbeförderung für Villen, Gärtnereien, zum Entwässern von Teichen, Thongruben, zum **Ent-** und **Bewässern** von **Wiesen,** Parkanlagen, **ganzer Ländereien,** sowie zum Betriebe von landwirthschaftl. Maschinen. Alle Arten **Pumpen, Gartenspritzen,** Schrot- und Mahlmühlen, Sägereien, automatische **Viehtränker, Viehwaagen.** 17139

Tiefbohrungen nach Wasser
empfehlen als Specialität unter Garantie
Fried. Filler & Hinsch,
Hamburg-Eimsbüttel.
Aelteste u. leistungsfähigste Windmotorenfabr. Deutschlands.
Inhaber der großen goldenen Staats-Medaille.

---

26. Kölner Dombau-Lotterie.

Ziehung **unwiderruflich** am 23.—25. Februar cr.
Hauptgew. 75000, 30000, 15000 M. etc. Baar.
Originalloose à M. 3,25.
Anth. 1/2 **1,75.** 1/4 **1.** 10/2 **17.** 10/4 **9 M.**
Betheiligungsscheine an 100 Originalloosen
100/100 **4.** 100/50 **8.** 100/25 **16 M.**
Porto und Liste 30 Pfg.
1065
M. Fraenkel jr., Bankgeschäft, **Berlin, Friedrichstr. 30.**



u. **Leichner's Hermelinpuder**
sind die besten aller existirenden Gesichtspuder; sie machen die Haut schön, jugendlich, rosig und man sieht nicht, dass man gepudert ist. Erhielten auf allen Ausstellungen die goldene Medaille. Zu haben in allen Parfümerien, doch verlange man stets **„Leichner's Fettpuder".** **L. LEICHNER,** Lief. der königl. Theater.
Zu haben in der Fabrik Berlin, Schützenstr. 31 und i. a. Parfumerien.



Wir sind Willens, **fortwährend** fette **Schweine** und **gute Rinder aus der Gegend** zu beziehen. Besitzer, die größere Posten stehen haben, wollen sich, bitte direkt, an uns wenden. Wir zahlen die höchsten Preise, bitten gleichzeitig: wieviel, was der Preis und ungefähr das Gewicht mitzutheilen, dann würde Jemand binnen Kurzem nach dort kommen.



Halle a. S.
Gebr. Kohlberg,
Vieh-Handlung.
887 **Gasthof „Goldene Rose".**

Stellen-Gesuche.

Eine **gute Amme, Wirthinnen, Stuben-** u. **Kindermädchen** u. s. w. sind sofort zu haben im Miethsbureau 1477
M. Schneider, St. Martin 48.

Ein erf. tüchtiger **Maschinist,** welcher mit elektrischen Anlagen vertraut ist, sucht per sofort Stellung. Offerten unter **O. L. 51** postlag. Posen. 1457

Eine **alleinstehende Frau,** in mittleren Jahren, ev., die bei alleinstehendem Herrn und kleiner Familie die Wirthschaft geführt, sucht jetzt oder vom 1. April Stellung. 1436

Adress. erbeten unter **E. 20** an die Expedition der Posener Zeitung.

Ein gel. Landwirth,
25 Jahre, 6 Jahr beim Fach, Einj. ged., poln. sprech., sucht Stellung als **Inspektor.**
Beste Zeugnisse vorhanden.
Gef. Offerten befördert unter **K.** die Exped. d. Ztg. 1471

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.